

SPORT IN BERLIN

**Rekordmeister Spandau 04
feiert 100. Geburtstag**





Vor genau 100 Jahren am 12. Juni gründeten 11 Herren in Spandau den „Spandauer Schwimm-Klub von 1904“. Rot und weiß waren die Farben des Vereins, der laut Satzung „die Hebung und Förderung des Schwimmsports“ verfolgte. Ein paar Jahre später wurde in Spandau auch Wasserball gespielt. Damals noch in der Spree - mit einem Lederball, der jede Minute schwerer wurde. In den 70er Jahren begann der unaufhaltsame Aufstieg der Wasserballer aus Spandau zum Rekordmeister und Aushängeschild der Sportstadt Berlin. (Siehe auch Seite 23) Foto: Wasserfreunde Spandau 04

Nr. VI, Juni 2004, 54. Jahrgang

OFFIZIELLES VERBANDSORGAN DES
LANDESPORTBUNDES BERLIN

HERAUSGEBER:

Landessportbund Berlin e.V.,
verantwortlich: Norbert Skowronek
www.lsb-berlin.org

REDAKTION:

Angela Baufeld (verantwortlich),
Heiner Brandi (verantwortlich: Sportjugend)
Sigrid Seeber

REDAKTIONSADRESSE:

Sport in Berlin, Jesse-Owens-Allee 2,
14 053 Berlin (Postanschrift: Brieffach 1680,
14 006 Berlin)
Fon (030) 30 002-109, Fax (030) 30 002-119
Email: sib@lsb-berlin.org

DRUCK:

DruckVogt GmbH - DataService, Schmidstr. 6,
10 179 Berlin, Fon (030) 275 616 - 0,
Fax (030) 279 18 93

ANZEIGENVERWALTUNG:

TOP Sportmarketing Berlin GmbH
Fritz-Lesch-Str. 29, 13053 Berlin
Fon. 030-9717 2734; Fax. 030-9717 2735

SPORT IN BERLIN erscheint jeweils am ersten
Werktag eines Kalendermonats. Der Bezugspreis
ist im LSB-Mitgliedsbeitrag enthalten.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge drücken
nicht unbedingt in jedem Falle auch die Meinung
des Herausgebers aus. Die Redaktion lädt zur
Einsendung von Fremdbeiträgen ein, bittet dabei
jedoch um maschinengeschriebene Manuskripte.
Aus organisatorischen und Kostengründen kann
weder eine Gewähr für Veröffentlichung noch
eine solche für Manuskript-Rücksendung über-
nommen werden. Da sich SiB als Organ des Lan-
dessportbundes in erster Linie an bereits organi-
sierte Sportler richtet, dürften Artikel, die für
bestimmte Vereine werben, hier wohl fehl am
Platze sein.

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 8.6.2004

Aus dem Inhalt

Der Weg zu den Sternen

DSB und Bundesverband der Volks- und
Raiffeisenbanken zeichnen Vereine aus
Seite 4

„Sport - etwas anderes war für mich nicht vorstellbar“

SiB porträtiert im Europäischen Jahr der
Erziehung durch Sport Ex-Spitzenathleten
Seite 6

Alte Idee mit neuem Schwung

Jugend trainiert für Olympia
Seite 9

Seine Olympiafackel überstand den Krieg unter einer Kegelbahn

Siegfried Eifrig erinnert sich an 1936
Seite 11



SPORT JUGEND BERLIN

AKTUELL

Lehrgänge der SJB-Bildungsstätte
Seite 13 bis 16

Bildung/Vereinsberatung

Lehrgänge/Workshops/
Die Stimmenmehrheit

Seite 18/19

Hauptaufgabe Integration

Sport-AG Friedrichshain-Kreuzberg
Porträt auf Seite 21

Das 51. schon im Visier

50. Sportabzeichen für Klaus Foerster
Seite 22



Verpasste Sportförderung...

Karikatur: Klaus Stuttmann



Foto: Engler

von Gabriele Wrede
LSB-Vizepräsidentin für
Breiten-, Freizeit- und Gesundheitssport

20 Jahre Sport- und Freizeitzentrum Siemensstadt:

Breitensport in Berlin - eine beispiellose Erfolgsgeschichte

Mit einem Festakt hat der SC Siemensstadt am 1. Juni 2004 das 20-jährige Bestehen seines Sport- und Freizeitzentrums am Rohrdamm begangen. Grund zum Feiern bestand an diesem Tag für uns alle, ist doch das Jubiläum des ‚1. freizeitsportorientierten Großvereins‘ Teil einer beispiellosen Erfolgsgeschichte des Breitensports in unserer Stadt. Der Mitte der siebziger Jahre vom Landessportbund und dem Senat entwickelte Modellversuch, möglichst vielfältige Angebote des Breiten- und Freizeitsports für (Noch-)Nichtmitglieder in ausgewählten Sportvereinen durch hauptamtliche Betreuung aufzubauen, ist erfolgreich gelungen. Zwei Vereine von zwölf Bewerbern überzeugten durch gute Konzepte, der SC Siemensstadt und der TSV Guts Muths.

Das vor 20 Jahren eingeweihte Sport- und Freizeitzentrum Siemensstadt ist heute Berlins größte multifunktionale Sportanlage. 650.000 Besucher werden im Jahr gezählt, davon 180.000 im vereinseigenen Schwimmbad. Der im Jahre 1900 gegründete SCS selbst ist heute der viertgrößte Verein Berlins, er hat seine Mitgliederzahl seit 1984 verdoppelt, von 2.500 auf heute mehr als 5.000 in 24 Abteilungen. Als Geburtstagsgeschenk an den Berliner Sport - und zwar nicht als Pflicht, sondern ideenreiche Kür - hat der Verein zum dritten Mal die Ausrichtung des am 6. Juni stattfindenden ‚Festivals des Sports‘ im Auftrage des Deutschen Sportbundes und des Landessportbundes Berlin auf seinem Vereinsgelände übernommen. Als Koordinatorin für den Breiten-, Freizeit- und Gesundheitssport möchte ich dem Verein, seiner ehrenamtlichen Führung und dem hauptamtlichen Team für 20 Jahre Aufbauarbeit im Breitensport und voll im Trend liegende Sportangebote danken.

Eine ähnlich positive Entwicklung hat auch der TSV GutsMuths mit seinem kleineren (ohne Schwimmbad), zwei Jahre später eröffneten Sportzentrum an der Wullenweberwiese in Moabit genommen. Auch er kommt auf über 100.000 Besucher auf der ‚Wulle‘ und hat jetzt 3.000 Mitglieder, ein Drittel mehr als 1986.

Die Anfänge der rasanten Breitensportentwicklung begannen 1959 mit dem ‚Zweiten Weg‘ des Deutschen Sportbundes. Ziel war es, bisher vereinsungebundene Sportinteressierte schrittweise an eine Vereinsmitgliedschaft heranzuführen. Mit der 1970 begonnenen Kampagne ‚Trimm Dich durch Sport‘ - einer der erfolgreichsten PR-Aktionen in der Geschichte der Bundesrepublik - gelang es, den Breiten- und Freizeitsport als neue Säule neben dem klassischen Leistungs- und Wettkampfsport in den Vereinen zu verankern. Durch Kursangebote für Nichtmitglieder, Volksläufe und Trimmspiele haben sich die Mitgliederzahlen im Vereinssport seitdem verdoppelt, wozu inzwischen auch Wettkampfangebote, z.B. bei Familien- und Seniorensportfesten oder durch den Erwerb von Breitensportmedaillen bei Vielseitigkeitswettbewerben in immer mehr Sportarten beitragen. Dass der Wunsch nach persönlichem Wohlbefinden, Gesundheit und Spaß ein starker Antriebsmotor zum Sporttreiben gerade im Verein ist, zeigt die gegenwärtige Entwicklung: Sportvereine sind auch bei gesteigerter Konkurrenz durch kommerzielle Anbieter, Wellnessclubs etc. kein Auslaufmodell. Das zeigen die ansteigenden Mitgliederzahlen bei den Kindern und Senioren. Die jetzt laufende Kampagne ‚Sport tut Deutschland gut‘ stellt die gesellschaftspolitischen Leistungen der Sportvereine in den Mittelpunkt und ist für alle Sportarten und Zielgruppen einsetzbar.

Der Landessportbund Berlin steht mit an der Spitze der Breitensportentwicklung in Deutschland. Wenn auch aus finanziellen Gründen das Modell der ‚freizeitsportorientierten Großvereine‘ nicht wunschgemäß auf alle Berliner Bezirke ausgeweitet werden konnte, so gab und gibt es doch vielfältige andere Förderungsprogramme und Initiativen. Seit der Wende liegt ein Schwerpunkt im Aufbau von Freizeitsportabteilungen in den Vereinen des früheren Ostteils unserer Stadt. Das diese Botschaft ankommt, zeigen die Mitgliederzahlen: langsam ansteigend, wenn auch beim Organisationsgrad der Bevölkerung noch weit unter dem der Sportvereine des Westteils. Mit speziellen Ausbildungs- und Förderprogrammen zum Brei-

tensport, von den Übungsleitern bis zu den Jugendtrainern im Freizeitsport, von den mobilen Teams der Sportjugend bis zu Personalhilfen der Sport für Berlin GmbH, leistet der Landessportbund inzwischen seine Aufbauhilfen unabhängig von früher ‚Ost‘ oder ‚West‘. Dazu gehörten auch die beiden Sonderprogramme ‚Fit für Freizeit‘ und ‚Berlin bewegt sich‘, die inzwischen durch den Wettbewerb zum ‚Sportverein des Jahres‘ abgelöst wurden. Sportangebote für Vorschul- und Grundschulkinder sowie für Ältere werden in den nächsten Jahren im Mittelpunkt der Breitensportförderung des Landessportbundes stehen.

Was mit dem Sport und Freizeitzentren des Sportclubs Siemensstadt und des TSV Guts Muths begonnen wurde, kann sich heute im Freizeit- und Gesundheitssport durch die Übernahme von zur Schließung anstehenden Schulsportanlagen fortsetzen. Die Finanzlage des Landes verhindert zwar große materielle Hilfen, setzt jedoch der Kreativität der Vereine keine Grenzen. Die Sportvereine, nicht der Staat, stehen an der Spitze der Bewegung, mehr und bessere Sportangebote für alle Gruppen der Bevölkerung zu entwickeln. Dass bei ausbleibender staatlicher Förderung immer mehr Netzwerke mit dem Gesundheitswesen gebildet, Sponsorenpartnerschaften gegründet und Vereinbarungen mit Wohlfahrts- und Sozialverbänden, ja auch kommerziellen Anbietern, getroffen werden, kennzeichnet eine durchaus dynamische Entwicklung. Ob zu diesen Netzwerken der Sportvereine auch zukünftig die Krankenkassen gehören werden - sie überbieten sich zur Zeit gegenseitig durch PR-Aktivitäten und Bonusangebote für mehr Bewegung und gesündere Ernährung -, wird sich erst in der Praxis zeigen.

Der Breiten-, Freizeit- und Gesundheitssport hat in den Berliner Sportvereinen schon längst Priorität. Wir wollen im Herbst bei einer ‚Landeskongress Breitensport‘ diese Entwicklung analysieren und über die weiteren Leitlinien unserer Arbeit diskutieren.



Ingelore Rosenkötter neue Vorsitzende der Ständigen LSB-Konferenz

Neues Aktionsprogramm des DSB soll die Arbeit in den Vereinen besser würdigen

Der Weg zu den Sternen

Auszeichnungen für Sportler gibt es zuhauf, als da wären Pokale, Plaketten, Urkunden und so weiter. Doch für all diejenigen, die überhaupt erst einmal die Basis schaffen, bleibt meist nur ein feuchter Händedruck. Das soll sich jetzt mit der Aktion „Sterne des Sports“ ändern. DSB-Präsident Manfred von Richthofen erklärte bei der Vorstellung des Wettbewerbs im Forum der DZ Bank am Pariser Platz: „Wir wollen im Rah-



DSB-Präsident Manfred von Richthofen (re.), Christopher Pleister (li), Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Volks- und Raiffeisenbanken bei der Pressekonferenz in Berlin

men der Kampagne ‚Sport tut Deutschland gut‘ dafür sorgen, dass Vereinen, die praktisch im Verborgenen arbeiten, die sich auf geradezu vorbildliche Weise gesellschaftlich und sozial engagieren, auch eine entsprechende Ehrung zuteil wird, und zwar auf lokaler, regionaler und bundesweiter Ebene.“ Mit ins Boot geholt hat sich der Deutsche Sportbund zu diesem Anlass die Volksbanken und Raiffeisenbanken sowie den Deutschen Städtetag als Vertreter der Kommunen.

Um einen bronzenen, silbernen oder goldenen Stern zu bekommen, braucht man weder schneller zu laufen noch ein Tor mehr zu schießen, nein, man muss etwas Gutes für die Bürger tun, das auch außerhalb des Sportplatzes oder der Turnhalle seine Wirkung nicht verfehlt. Im Prinzip geht es um eine umfassende Anerkennung der Arbeit für das Gemeinwohl, die tagtäglich und viel tausendfach in den Vereinen geleistet wird. Und davon gibt es in Deutschland immerhin 90 000. Der Sport bewegt eben nicht nur Muskelkräfte, sondern er entfaltet auch soziale Kräfte, die in einer Zeit der Vereinsamung und des Alleinseins von entscheidender Bedeutung sind.

Insgesamt zehn Themenfelder stehen für die „Sterne des Sports“ zur Wahl, wobei gesellschaftlicher Einsatz und innovative Ideen besonders gefragt sind. Es geht unter anderem um die Integration von Behinderten, Eingliederung von Migranten und Einwanderern, spezielle Förderung von Kindern und Jugendlichen, der gesamten

Familie, Angebote für Senioren, die heutzutage eine große Gruppe ausmachen, Gleichstellung von Mann und Frau sowie Leistungsmotivation, aber beispielsweise auch um Umweltschutz, Ehrenamtsförderung und Vereinsmanagement.

Drei verschiedene Stufen gibt es:

1. Bronzener Stern. Er wird in den Städten, Gemeinden und Kreisen vergeben, wobei in Stadtstaaten wie Berlin und Hamburg auch die einzelnen Bezirke gemeint sein können. Der beste Verein wird mit „Großen Stern des Sports in Bronze“ geehrt.
2. Silberner Stern. Alle „Bronzenen Sterne“ nehmen an einer landesweiten Auszeichnung teil, wobei wiederum der Beste für den „Großen Stern des Sports in Silber“ erhält.
3. Goldener Stern. Die 16 „Silberlinge“ vertreten ihr Bundesland auf nationaler Ebene und werden zum Jahresende vom Bundespräsidenten mit dem „Großen Stern des Sports in Gold“ ausgezeichnet.

Dr. Christoph Pleister wies als Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken auf die Bedeutung des neugeschaffenen Wettbewerbes und unterstrich dabei, wie wertvoll heutzutage bürgerschaftliches Engagement als Säule unserer Gesellschaft sei. Die genossenschaftliche Bankengruppe, die seit Jahren einen besonderen Schwerpunkt auf diesen Aspekt legt, ist aus diesem Grunde auch gern

Auf der Frühjahrstagung der Ständigen Konferenz der Landessportbünde in Rostock-Warnemünde wurde die Präsidentin des LSB Bremen, Ingelore Rosenkötter, zur neuen Vorsitzenden der Konferenz, der alle Präsidenten der Landessportbünde angehören, gewählt. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde der Präsident des Landessportbundes Schleswig-Holstein, Dr. Ekkehard Wienholtz, berufen.

DSB-Presse

bereit, das Sternekonzept des Sports zu unterstützen. Als Anschubfinanzierung werden von der Zentrale erst einmal 250 000 Euro zur Verfügung gestellt, wobei die einzelnen Filialen im Lande „noch etwas draufpacken“ sollen.

Noch ehe der Startschuss zu der bundesweiten Aktion gefallen war, fand schon einmal ein Probelauf in Karlsruhe, Weinheim, Idstein, Offenbach und Simmern statt. „Obwohl die Ausschreibungsfrist für einen Modellversuch mit sechs Wochen nur sehr kurz gewählt war, haben sich immerhin 18 Vereine beteiligt“, berichtete der Karlsruher Bürgermeister Harald Denecken. „Was wir brauchen, das ist eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit, um den Wettbewerb publik zu machen.“

Die Volksbank Raiffeisenbank in Berlin will sich in den nächsten Wochen gemeinsam mit den Landessportbund kurzschließen, um das Procedere zu erarbeiten, damit die Ausschreibungen an die Vereine möglichst bald herausgeschickt werden können.

Hansjürgen Wille



Rund 9000 Läufer und Skater ließen sich vom nasskalten Wetter am 9. Mai nicht abhalten. Pünktlich um 10 Uhr fiel der Startschuss für die „25 km von Berlin“, die in diesem Jahr in „Run Berlin“ umbenannt worden sind. Der Kenianer Paul Kosgei lief die Sightseeing-Strecke in Weltrekordzeit von 1:12:45 Stunde. Attraktion des Laufes war der Zieleinlauf im frisch renovierten Olympiastadion.

Foto: Engler

Die Tischtennis-Frauen von 3B Berlin haben ihren Europapokal-Triumph von 2002 wiederholt - 3:1 gegen den TV Busenbach. Wer dabei war, wird noch lange an diesen Abend des 30. April denken: Super-Stimmung, ausverkaufte Halle, Tischtennis auf höchstem europäischen Niveau. Gratulation an die Mannschaft, den Trainer, das Management und die Helfer im Hintergrund.

Foto: Engler



Der Wirtschaftsbeirat des LSB bringt seine Kompetenz für den Sport ein

Gewusst wie

Probleme haben die Deutschen genug, mit Problemlösungen dagegen tun sie sich schwerer. Diesen Umstand hat Wortwitz mal in den schönen Satz gefasst: Wenn man nicht mehr weiter weiß, gründet man 'nen Arbeitskreis! Dass der Wirtschaftsbeirat des Landessportbundes eben dies ein weiteres Mal bestätigt, will Wolf-Dieter Wolf nicht gelten lassen. Er ist einer der elf Auserwählten des Gremiums und als Präsidiumsmitglied des LSB für Marketing, Verbandspräsident der Berliner Basketballer und Geschäftsführender Gesellschafter der Immobilienfirma Grundkonzept GmbH sozusagen ein Mann beider Seiten. Nebst Wolf gehören Gerd von Brandenstein (Präsident der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg), Hans-Jürgen Cramer (Vorstandsprecher der BEWAG), Prof. Dr. Nikolaus Fuchs (Lexington Consulting), Werner Gegenbauer (IHK-Präsident), Wolf-Rainer Hermel (ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Feuersozietät), Heidi Hetzer (Opel Hetzer), Raimund Hosch (Vorsitzender Geschäftsführung der Messe GmbH), Walter Müller (Daimler-Chrysler), Willi Weiland (Direktor Hotel Intercontinental) und LSB-Präsident Peter Hanisch zum Beirat, der mit seiner geballten Kompetenz in Form von Manpower auf seine Art Sportförderung betreiben will.

„Wir sind keine Quasselbude, sondern eine zielorientierte Veranstaltung“, sagt Wolf in Reaktion auf die Ironie in Sachen Arbeitskreis. „Über den Informationsaustausch zwischen Wirtschaft und Sport hinaus werden bei uns Ideen entwickelt, die dann in Vereine, Verbände und Öffentlichkeit transportiert und möglichst umgesetzt werden.“ Als reines Prestigeobjekt und eine Zeile mehr auf der Visitenkarte würden die Beiratsmitglieder ihren „Nebenjob“ keinesfalls betrachten. „Da hätten alle wohl einfachere Möglichkeiten“, sagt Wolf-Dieter Wolf. „Die Bereitschaft zur Mitarbeit

ist sehr gut. Jeder, der angesprochen wurde, hat Ja gesagt. Wir haben in dem vom LSB bestellten Gremium auch nicht nur die zweiten Reihe der Berliner Wirtschaft - im Gegenteil.“ Das hat laut Wolf neben der durchaus vorhandenen Begeisterung der Wirtschaftsmänner für den Sport einen simplen und pragmatischen Grund: „Die Wirtschaft profitiert davon, dass der Sport in Berlin attraktive Angebote macht und ist deshalb an der Zusammenarbeit interessiert.“ Der Sport als Werbeträger für die Stadt, einen Verein, eine Sache - das ist eine höchst wirkungsvolle Kombination. „Man denke doch nur mal an das Beispiel Alba. Da denken fast alle zuerst an Basketball und nur wenige wissen, dass Alba ein Müllentsorger ist.“ Und als Vertreter beider Seiten im Beirat sagt Wolf aus Sport-Sicht: „Wir wollen uns der Wirtschaft gegenüber verständlich machen und uns als ihr Partner profilieren. Dazu gehört, den jeweils anderen zu akzeptieren.“ Der Beirat schafft dafür eine gute Basis. „Man weiß, welche Personen hinter welchen Dingen stehen. Und kennen lernen, heißt verstehen lernen.“ Die Beziehung der Wirtschaft zum Sport regelt sich dabei keineswegs allein über das Geld. Wolf beschreibt sie als ein gegenseitiges Geben und Nehmen. „Die Wirtschaft läuft nach Gesetzen ab, die effektiver sind als das, was sich übers Ehrenamt im Sport machen lässt. Vor allem im Spitzenbereich ist da einiges übertragbar. Die Kenntnis wirtschaftlicher Zusammenhänge kann für den Sport sehr förderlich sein. Manches funktioniert eben auch dort nur noch, wenn sich Profis hauptamtlich darum kümmern.“ Der Beirat kann dabei namensgerecht Ratgeber, Beschleuniger und Mittler zugleich sein. „Wenn wir gefragt werden, warum ein bestimmtes Unternehmen eine bestimmte Sportart unterstützen soll, dann müssen wir Antworten und gute Argumente parat haben“, sagt Wolf-Dieter Wolf.

Ein Marketingkonzept wurde erstellt - eine wertvolle Hilfestellung für die Vereine. Natürlich ist für Wolf klar, dass in Zeiten allgemeiner Ebbe in allen Kassen sich der Sport beim Sparen nicht ausklammern kann. „Deshalb ist die Sponsorengewinnung so wichtig. Andererseits gibt es genug Möglichkeiten, im Sport zu rationalisieren und zu verdichten. Man kann Sportstätten in die Verantwortung großer Vereine übergeben, man kann aus einer Vielzahl kleineren einen Großverein machen. Wenn man es richtig macht, muss das keinen Qualitätsverlust bedeuten.“

Zugleich empfiehlt der LSB-Wirtschaftsbeirat seit längerem die klare Trennung von reinen Profiveranstaltungen und der Sportförderung. Eine Maßnahme, die mit den German Open der Tennis-Damen im Mai gerade wieder eine aktuelle Dimension gewann. „Berlin braucht solche Ereignisse, aber sie sollten nicht aus dem Etat des Sportsenators gefördert werden“, sagt Wolf. „Hundert Prozent kommerzielle Events sollten sich selber tragen, sodass die öffentliche Hand nicht noch Geld dazu geben muss.“ Bei den German Open war das eine Senatsausfallbürgschaft über 200 000 Euro. Auch den Berlin-Marathon oder das DFB-Pokalfinale zählt er zu solchen, dem Stadtmarketing dienenden Sportereignissen. „Hier bringen Leute Geld in die Stadt, weil sie ein bestimmtes Erlebnis teilen wollen“ also sollten Zuwendungen auch aus dem Topf des Wirtschaftssenators kommen.“

Wolf-Dieter Wolf glaubt, dass die Vereine generell eine größere Verantwortung fürs Sporttreiben übernehmen sollten. „Der Staat ist für die Daseinsversorgung zuständig, er erhält die Infrastruktur. Der direkte Betrieb dagegen sollte in den Händen der Sportvereine liegen. Allerdings müssen diese auch Strukturen aufbauen, die das leisten können.“ Die offensive Werbung für den Sport gehört für Wolf dazu. „Warum zum Beispiel sollte nicht mal eine „Offene Nacht der Sportstätten“ möglich sein, in der man jede Menge an Ideen umsetzen und Neugier der Leute befriedigen könnte?“, hat er sofort einen spannend klingenden Vorschlag parat.

Dass man nicht alles überall machen kann und sollte, ist Wolf klar. „Man muss sich genau überlegen, was nach Berlin passt. Eine Sumo-EM ist eben in Riesa besser aufgehoben, da wäre das Interesse in der Metropole zu gering. Das gilt auch für ein Basketball-Länderspiel zwischen Deutschland und Belgien“ da freut man sich in Dessau viel mehr darüber.“ Bedürfnisse des Sports, der Zuschauer und der Wirtschaft zusammen zu bringen - dabei sieht sich der Beirat in der Pflicht. Man trifft sich regelmäßig mit den Vertretern des Landessportbundes, nach Themenvorschlägen beider Seiten wird die jeweilige Tagesordnung festgelegt. Mangel an Diskussionsstoff hat es noch nie gegeben, und bis jetzt - also kein Arbeitskreis nötig! - wusste man immer weiter.

Klaus Weise



„Beweg Dich - für Deine Zukunft“, so lautet das Motto des Europäischen Jahrs der Erziehung durch Sport - ein Titel als Programm. In den 28 EU-Ländern soll es vor allem durch konkrete Angebote und Beispiele umgesetzt werden. Weniger gefragt sind laut DSB-Präsident Manfred von Richthofen „Sonntagsreden“. Davon gebe es eh schon ein Überangebot. Hierzulande ist der Anspruch der EU-Initiative zum Beispiel in der Aktion „Sport tut Deutschland gut“ aufgenommen. Wobei der geographische Rahmen auch als ganz individueller formuliert sein könnte: „Sport tut jedem gut!“ Und das in vielerlei Hinsicht: Sport hält gesund und fit, Sport macht ehrgeizig und ausdauernd, Sport schult den Willen und die Persönlichkeit. Das belegen Spitzenathleten genauso wie Breitensportler. „Sport in Berlin“ porträtiert in einer Serie Menschen, für die Sport auch Erziehung zum Leben war und ist. Teil 3: Jacqueline Börner

Eisschnellläuferin vom BTSC, Mehrkampf-Weltmeisterin 1990, Weltcup-Gesamtsiegerin 1990 über 1500 m, Olympiasiegerin über 1500 Meter 1992, EM-Dritte 1987 und '89, EM-Zweite 1990; Laufbahn beendet 1997; seit Mai 1998 Abteilungs-Vorsitzende Eisschnelllauf/Rollschnelllauf beim BTSC; Beruf: Bankkauffrau (Berliner Volksbank).

„Sport - ich konnte mir nie was anderes vorstellen“

Schnell war Jacqueline Börner immer. Auf Schlittschuhen, auf Füßen, auf dem Rad, mit den Gedanken. Vielleicht kriegt man sie deshalb auch heute noch so schwer. Die inzwischen 39-jährige hat ein ausgefülltes Programm. Der Beruf

Stars der Kufenbranche, Anni Friesinger und Claudia Pechstein, die der Disziplin über das dauerstrapazierte „Zickenduell“ zu bis dato nicht gekannter Öffentlichkeitswirkung verholfen haben, ist Jacqueline Börner ein „Mauerblümchen“. Obwohl sie 1990 Mehrkampf-Weltmeisterin wurde und 1992 in Albertville den Olympiasieg über 1500 Meter holte, nahmen Medien oder Sponsoren kaum oder gar nicht von ihr Kenntnis. Und wenn doch, dann im Zusammenhang mit einem Autounfall im Sommer 1990 ausgerechnet in der Nähe von Wandlitz, dem Wohnsitz der Partei- und Staatsnomenklatura der DDR. Damals hatte sie ein Trabantfahrer beim Radtraining brutal über den Haufen gefahren - wie es schien, sogar vorsätzlich. Börner fiel mit Kopfverletzungen, einem gebrochenen linken Fuß und Bänderissen monatelang aus. Der Fahrer wurde erst im November 1993 zu läppischen 1500 Mark Entschädigung an die Athletin verurteilt - ein Witz.

Als die Geschichte bei den 92er Winterspielen in Albertville, wo Jaqueline Börner sensationell die

hohe Favoritin Gunda Niemann um sieben Hundertstel hinter sich ließ, von der Boulevardpresse im großen Still wieder hochgekocht wurde, war das für die Berlinerin eher ärgerlich. „Die wollten unbedingt ihre Story und Schlagzeile, aber was hatte das mit mir zu tun?“ So in der Zeitung stehen, „nein, das brauchte ich nicht“. Die Resultate allein aber reichten offenbar nicht. „Dass der Olympiasieg nicht irgendwie sponsorensseitig Wirkung hinterließ, war schon enttäuschend“, sagt sie. „Da gab es nur eine Erkenntnis: Außer Spesen nichts gewesen.“ Aufgehört hat Jaqueline Börner deshalb noch lange nicht. „Ich bereue nichts, für mich ist nie 'was anderes in Frage gekommen. Mit 12 nicht, und auch mit 18 oder 19 nicht - ohne Sport, das konnte ich mir nie vorstellen.“ Angefangen hatte es 1975 beim TZ Dynamo Südost, 1976 gewann sie ihre erste Medaille bei einem Nachwuchswettkampf. „Ich habe, ehrlich gesagt, viel lieber Fußball gespielt oder bin Rad gefahren - aber wenn man eine Medaille am Hals hängen hat, dann ist man natürlich geködert, dann bleibt man auch dabei.“ Als 13-jährige wäre ihre Kufenlaufbahn freilich fast von außen beendet worden. Bei der Aufnahmequalifikation für die Kinder- und Jugendsportschule wurde sie 14., aber nur 12 Plätze standen zur Verfügung. Der Ausweg: Statt ein „Dynamo“ wurde Jaqueline eine TSC-Sportlerin - ein Glücksfall, wenn man auf die Karrierefortsetzung sieht. Am Ende wurden es 20 Jahre Sportlerleben auf Kufen, nachdem sie im Dezember 1996 bei den Deutschen Meisterschaften ihren letzten Wettkampf bestritt. „Eine halbe Ewigkeit“, findet die attraktive Enddreißigerin.

20 Jahre, für die sie ein positives Fazit zieht. „Sonst hätte ich das ja nicht so lange gemacht, und sonst würde ich mich wohl auch jetzt nicht ehrenamtlich im Sport betätigen.“ Natürlich habe sie der Sport geprägt. „Was sonst? Er ist ein Einstieg ins Leben, eine Charakterschule.“ Letztlich hat Jaqueline Börner trotz des achterbahn-ähnlichen Verlaufs ihrer Laufbahn - 1988 verpasste

(Fortsetzung auf Seite 7)



Bankkauffrau
Jacqueline Börner

Foto: Weise

der Bankkauffrau, das Ehrenamt als Vorsitzende der Eisschnelllauf-Abteilung des Berliner TSC mit immerhin 180 Mitgliedern, die eigene körperliche Freizeit-Ertüchtigung, die auch heute nicht fehlen darf - das will organisiert sein. Die Journalisten-Anfrage für das „Sport in Berlin“-Porträt machte so fast zwangsläufig „logistische“ Probleme: der Rennsteiglauf stand an, Jacqueline Börner war für's Wochenende ausgebucht. Seit einigen Jahren ist sie bei dem Klassiker in Thüringen gemeinsam mit Bankkollegen Stammgast, läuft einen Halbmarathon durch die Berge und fühlt sich „pudelwohl“. Natürlich wird es danach doch noch was mit dem Treffen. „Weil du so hartnäckig bist“, sagt Börner.

Die gebürtige Wismarerin, die früh nach Berlin kam, gehört zu den Athleten der zurückhaltenden Art. Mit bestimmten Auswüchsen der modernen Mediengesellschaft kann und will sie nichts anfangen. Verglichen mit den heutigen



Foto: Engler

Sportstätten und Finanzen im Mittelpunkt

Im Vorfeld seines diesjährigen Verbandstages am 11. Juni hatte der LSB Anfang Mai die Mitgliedsverbände zu einer Präsidenten-Tagung ins Haus des Sports geladen. Im Mittelpunkt des Diskussionsabends standen Finanz- und Sportstätten-Fragen, die die Vorstände im Augenblick naturgemäß besonders drücken. In großer Übereinstimmung wurde die Notwendigkeit einer verbesserten Eigenfinanzierung des Berliner Sports hervorgehoben. Wenn man aber schon um Beitragserhöhungen nicht umhinkommt, sollten diese nach sozialen Gesichtspunkten gestaffelt werden.

LSB-Präsident Peter Hanisch (li.), LSB-Schatzmeister Horst Feilke (li.) während der Verbandspräsidenten-Tagung



Fotos:
Engler

Zwei Tage später beim Besuch des Sportsentors in den Stadionterrassen ging es vor allem um den sportlichen Nachwuchs. Die LSB-Vertreter in der Gesprächsrunde machten deutlich, dass die langfristige Aufbauarbeit im Leistungssport nicht durch kurzfristige Mittelstreichungen gefährdet werden dürfe. Bei der Entwicklung der Eliteschulen sieht der Landessportbund derzeit noch manchen Anpassungsbedarf. Nach den guten Erfahrungen der Vorjahre will der LSB an seiner Schwerpunktsetzung im Vorschulsport („Kleine kommen ganz groß raus“) festhalten. Daneben wurden auch die künftige Nutzung des Olympiastadion-Geländes und die Frage der Sicherung des Schwimmsports thematisiert. red.

Zwei Grüne Bänder für Berliner Vereine

BHC und RC Tegel jubeln

Bei der ersten Preisverleihungsrunde 2004 in Frankfurt/Main vergab die Jury zwei Auszeichnungen für vorbildliche Talentförderung im Verein nach Berlin: an den Berliner HC (Hockey weiblich) und den Ruder-Club Tegel 1886.

Die von der Dresdner Bank und dem Deutschen Sportbund 1987 ins Leben gerufene Talentförderung ist für jeden Siegereverein mit einer Förderprämie von 5000 Euro verbunden. Seit 1987 sind jetzt 1.078 Auszeichnungen vergeben worden. Insgesamt wird die Dresdner Bank in diesem Jahr Förderprämien von 350 000 Euro zur Verfügung stellen.

red.

Olympia-Traum vorbei

Die Exekutive des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) hat Leipzig und sein Segelrevier Rostock nicht in den Kreis der „Candidate Cities“ für die Ausrichtung der Sommerspiele 2012 aufgenommen. Durchgesetzt bei der Vorauswahl am 18. Mai in Lausanne haben sich London, Madrid, Moskau, Paris und New York. Nicht qualifizieren konnten sich nach Anga-

Pilsner Förderpreis für vier Berliner Nachwuchssportler

„Eine Ehe zum Wohle des Nachwuchssports“

Auch in diesem Jahr konnte der Berliner Pilsner Nachwuchs-Förderpreis wieder an herausragende Talente vergeben werden und zwar an die beiden Beachvolleyballerinnen Frederike Fischer und Sandra Piasecki (beide 18), die Bogenschützin Susanne Poßner (17) sowie den Wasserballer André Walkhoff (19). LSB-Vizepräsident Dr. Dietrich Gerber würdigte das nun schon zehnjährige Engagement der Brauerei: „Seit 1995 besteht diese Ehe mit unserem Topsponsor und hat sich seither sehr zum Wohle des Sports entwickelt. Insgesamt konnten 35 Nachwuchssportler von der guten Zusammenarbeit profitieren.“ Jeder der vier Talente bekam nicht nur einen Scheck über 1500 Euro für Trainingsmaterial und Lehrgänge überreicht, sondern auch einen Paten an die Seite gestellt, der sich im Sport seine Sporen verdient hat und bei Bedarf helfen kann.

H.U.

(Fortsetzung von Seite 6)

Olympiaqualifikation und Fast-Rücktritt, 1990 erst Weltmeisterin und dann vom Auto überrollt, 1992 Olympiasiegerin, 1994 Teilnahme in Lillehammer verpasst - „alles gekriegt, was ich haben wollte“. Vor allem Selbstbestätigung und Vertrauen in die eigenen Möglichkeiten. Dass der Abschied vom Sport eher still und leise als spektakulär verlief, entspricht fast ihrem Naturell. „Sicher hätte ich es mir anders vorstellen können. Aber ich brauchte kein künstliches Hinausschieben des Karriereendes, nicht auch noch die achte oder neunte WM-Teilnahme unter größten Mühen. Da fehlte mir die innere Ruhe für den Sport, als Frau um die 30 war mir vor allem der Beruf wichtig.“ Und in den konnte Jaqueline Börner eine ganze Menge aus dem Sport mitnehmen. „Durchhaltevermögen zum Beispiel, und in der Lage zu sein, Nackenschläge zu verkraften. Wenn man diese Erfahrungen an der richtigen Stelle positiv umsetzt, dann hat man eine Menge geschafft.“ Die Öffentlichkeit, wie bei sportlichen Spitzenleistungen üblich, vermisst sie dabei nicht. „Ich muss mich nicht über Schlagzeilen definieren, sondern will als Mensch akzeptiert werden.“ Eine gute Bankkauffrau sein, die das, was sie macht, vernünftig macht - „das kann genauso wertvoll sein wie eine Medaille“.

ben von IOC-Präsident Jacques Rogge neben Leipzig Havanna, Istanbul und Rio de Janeiro. Das IOC wird auf seiner Vollversammlung im Juli 2005 in Singapur die endgültige Entscheidung über die Vergabe der Spiele fällen. Leipzig, mit 500.000 Einwohnern kleinster unter den neun Bewerbern, warb international mit einem Konzept der „Spiele im Herzen der Stadt“. red.

Internationales Deutsches Turnfest 2005

Maskottchen vorgestellt

Kaum ist er da, hat er schon unzählige Fans, sitzt auf Schreibtischen und Computern, baumelt an Sporttaschen oder kuschelt mit Kindern: Der fusslige Berliner Bär – das Maskottchen des Internationalen Deutschen Turnfestes Berlin 2005. „Er ist ein richtiger Berliner, unkonventionell, ein bisschen frech, verschmitzt – und trendig gekleidet“, so der Erfinder-Vater Michael Stiebitz, Geschäftsführer der Merchandising-Firma MAX 2001, die das Maskottchen auch vertreibt. Das Bärchen gibt es in zwei Größen, der kleine kann als Taschen- oder Schlüsselanhänger verwendet werden, der größere ist ein klasse Kuscheltier, Glücksbringer, ideales Geschenk für kleine und große Kinder. Das Turnfest-Maskottchen kann direkt über die Website www.turnfest.de / Shop bei MAX 2001 bestellt werden.

red.



Ein Grundsatz, den sie auch in ihrem sportlichen Ehrenamt als Abteilungsleiterin beim TSC verfolgt. „Zunächst bin ich dazu mehr oder weniger überredet worden, jetzt mache ich das schon seit sechs Jahren. Und weiß, wie viele Probleme und Sorgen es für den Sport an der Basis heute gibt. Natürlich macht das Amt auch Spaß - ich kann viel von dem weitergeben, was ich in meiner Laufbahn erlebt und gelernt habe. Viele Athleten habe sie von Beginn an begleitet.“

Was Jaqueline Börner umtreibt, ist, „dass man im Ehrenamt immer weiß, was man machen müsste, aber nie das Gefühl los wird, das viel, zuviel auf der Strecke bleibt. Ich möchte gerne noch mehr bewegen.“ In der Koordination zwischen Schule, Training und Elternhaus sind gegenüber früheren Zeiten leider nur noch Annäherungen möglich. „Wenn überall Mittel gestrichen werden und jeder Handschlag Geld kostet, dann stößt man an Grenzen. Und wenn Eltern das Talent ihrer Kinder verkümmern lassen müssen, weil sie die Schlittschuhe nicht bezahlen können, dann kann das nicht gut sein.“ Jaqueline Börner hält ein klares Bekenntnis von Politik und Wirtschaft zum Sport „eigentlich für normal, weil das mit der Fokussierung auf junge Menschen ganz klar eine Zukunftssparte ist.“ Klaus Weise



Badminton-Bundesliga-Neuling SG Empor Brandenburger Tor sicherte sich im Play-down-Finale gegen VfB Friedrichshafen den Klassenerhalt. Nationalspielerin Nicole Grether (Foto) spielte in bestechender Form. Foto: Engler

Bundesleistungszentrum Kienbaum: Von Richthofen wird Ehrenpräsident

„Wenn es in Athen nicht klappt, hat es nicht an Kienbaum gelegen“

Der Präsident des Deutschen Sportbundes (DSB), Manfred von Richthofen, ist ab sofort Ehrenpräsident des „Trägervereins Bundesleistungszentrum Kienbaum e.V.“. Der Berliner wurde anlässlich des „Olympiatages“ am 5. Mai in der Sport- und Trainingsstätte nahe der Bundeshauptstadt mit diesem neuen Titel für sein Engagement um Kienbaum geehrt. Der Vorstandsvorsitzende des Trägervereins, DSB-Vizepräsident Dr. Hans-Georg Moldenhauer, der in seiner Jugend selbst in Kienbaum trainiert hatte, meinte, Manfred von Richthofen habe sich nach der Wende dafür stark gemacht, dass „Kienbaum nicht plattgemacht worden ist“. „Es gab in der DDR auch Einrichtungen - unabhängig von kommunistischen Vorzeichen - bei denen es sich lohnte, sie zu erhalten“, sagte von Richthofen. Das Bundesleistungszentrum Kienbaum sei aus Sicht des Sports eine unverzichtbare Einrichtung. Der Einsatz für das Trainingszentrum führte 1991 zur Gründung des Trägervereins, an dessen Spitze der DSB steht. Mitglieder im Verein sind außerdem die LSB Nordrhein-Westfalen, Berlin und Brandenburg, der Deutsche Leichtathletik-Verband, der Deutsche Kanu-Verband, der Deutsche Schützenbund, der Deutsche Tischtennis-Bund, der Deutsche Volleyball-Verband und der Deutsche Turner-Bund. Seit 1997 ist Kienbaum offiziell „Bundessache“. Mit der Anerkennung als Bundesleistungszentrum wurde die Sanierung systematisch weitergeführt. In den vergangenen vier Jahren entstanden moderne Wohnpavillons, eine neue Ballspielhalle, ein neues Kanuzentrum, ein Bootshaus, ein neuer Kraftraum und eine finnische Sauna.

Viele Verbandsvertreter und die Mitglieder des Sportausschusses des Deutschen Bundestages bekamen beim „Olympiatag“ in Kienbaum die

Möglichkeit, sich ein Bild vom Trainingsstand der deutschen Kanuten und Turner zu machen - und das 100 Tage vor Beginn der Olympischen Sommerspiele in Athen. „Wenn es in Athen nicht klappt, dann hat es ganz sicher nicht an der Vorbereitung in Kienbaum gelegen“, sagte Manfred von Richthofen. Der DSB-Präsident meint, „dass wir das Ziel haben, uns als drittstärkste Nation bei Olympia zu präsentieren“.

Göttrick Wewer, Staatssekretär im Bundesinnenministerium, sagte in Vertretung von Innenminister Otto Schily, Kienbaum sei sehr gut angelegtes Geld. Seit 1992 hat der Bund 30 Millionen Euro in das Bundesleistungszentrum gesteckt. Momentan unterstützt die Bundesregierung den Umbau der großen Spielhalle zu einer Werferhalle und die Sanierung des Küchen- und Tagungsgebäudes mit rund 7,4 Millionen Euro. „Kienbaum ist eine Perle und ideal für eine optimale Vorbereitung unserer Sportler auf die Olympischen Spiele“, sagte Wewer. „Die Athleten kommen gerne hier her, weil die Rahmenbedingungen einfach stimmen.“ Gemeint ist damit unter anderem die Flexibilität, die in Kienbaum herrscht. Die Sportgruppen, die hier ihr Trainingslager aufschlagen, können zum Beispiel über ihre Essenszeiten selbst entscheiden. Festgelegte Pläne gibt es nicht.

Das Bundesleistungszentrum könnte bei der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 auch Trainingsstätte eines ausländischen Fußballteams werden. Der Vertrag dafür sei gerade erst unterschrieben worden, sagte DSB-Vize Moldenhauer.

DSB-Presse

Aufruf zur Europawahl 2004, denn:

Sport tut Europa gut

Am 13. Juni wird das Europäische Parlament in der auf 25 Staaten erweiterten Europäischen Gemeinschaft gewählt. Über die Europawahl hinaus erfährt 2004 auch der Sport durch das Europäische Jahr der Erziehung durch Sport, die Olympischen Spiele in Athen und die Fußball-Europameisterschaft in Portugal besondere Aufmerksamkeit. Der Deutsche Sportbund ruft seine Mitglieder auf, sich an der Europawahl am 13. Juni 2004 zu beteiligen und damit den Stellenwert Europas für den Sport zu unterstreichen.

Die Kandidaten aus Berlin sind:

Dagmar Roth-Behrendt und Nicole Rosin (beide SPD); Ingo Schmitt und Roland Gewalt (beide CDU); Stefan Beißwenger (F.D.P.); Michael Cramer (Die Grünen); Sylvia-Yvonne Kaufmann, Sahra Wagenknecht und Ilja Seifert (alle PDS)



DSB-Gesellschaftskampagne

Vereine können Anzeige kostenfrei nutzen

Die DSB-Gesellschaftskampagne „Sport tut Deutschland gut“ ist im organisierte Sport auf breite Zustimmung gestoßen. Um den Vereinen die Möglichkeit zu geben, die Plattform der Kampagne für eigene Zwecke zu nutzen, hat der DSB ein „Medien-Tool“ entwickelt, das alle notwendigen Informationen und Daten enthält. Es ist über die Homepage des DSB (www.dsb.de) zu erreichen und kostenfrei zu nutzen.

Adressbuch des Sports 2004

Das Adressbuch des Sports 2004, 38. Jahrgang, ist erschienen. Auf 736 Seiten wurde zusammengetragen, was jeder, der im deutschen Sport arbeitet, zur Orientierung, für Korrespondenz und Kommunikation benötigt: Adressen, Telefonnummern, Internetadressen.... Erhältlich ist das Nachschlagewerk im A6-Format für 24,50 Euro beim Philippka-Sportverlag, Postfach 15 01 05, 48061 Münster, Tel. 0251/23 00511, E-mail: buchversand@philippka.de

Alte Idee mit neuem Schwung

Mit 35 Jahren denken manche schon an den Vorruhestand und beginnen sich um die Altersvorsorge zu kümmern. Nicht so „Jugend trainiert für Olympia“. Der 1969 durch Initiative der Zeitschrift „stern“ ins Leben gerufene Schulwettbewerb befindet sich wie eh und je im quicklebendigen Unruhestand und sorgt für Tempo, Spaß und Spannung. Die Premiere fand mit zwei Sportarten und inklusive der Vorwettkämpfe 16 500 Teilnehmern statt, 2003 starteten in 15 Disziplinen rund 800 000 Schülerinnen und Schüler. Beim nun 67. Bundesfinale der Schulolympiade Anfang Mai in Berlin demonstrieren 3500 Mädchen und Jungen in sechs Sportarten auf mitreißende Art und Weise Leistungsfähigkeit und -bereitschaft sowie Lebenslust. Nachdem vor diesem „Frühjahrsfinale“ genannten Spektakel schon Anfang März im bayerischen Nesselwang das „Winterfinale“ (Judo, Skilanglauf) mit 600 jungen Schulsportlern stattgefunden hatte, folgt dann Ende September - paßgerecht als Nachfolge der Olympischen Spiele in Athen und als Ausblick auf die Zukunft - das „Herbstfinale“ als Höhepunkt wiederum in der Hauptstadt. Dabei werden 3900 angehende Jung-Stars ihr Können im Badminton, Beachvolleyball, Fußball, Hockey, Rudern, Tennis und in der Leichtathletik vorstellen.

Auch wenn „Jugend trainiert für Olympia“ in Zeiten der Ebbe in öffentlichen Kassen ebenfalls mit finanziellen Problemen zu kämpfen hat, ist es den „Machern“ und Organisatoren doch gelungen, einer alten Idee - die zwischenzeitlich manchmal schon etwas Patina angesetzt hatte - neuen Schwung zu verleihen. Dr. Thomas Poller von der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, als Organisationsleiter des Bundesfinales so etwas wie die „gute Seele“ vom Ganzen, freut sich darüber, „dass der Leistungsanspruch wieder stärker da ist und vor allem in den Mannschaftssportarten mit dem Ver-

gleich der Elitenschulen des Sports ein Top-Niveau geboten wird“. Seine Bilanz: „Jugend trainiert für Olympia nimmt wieder richtig Fahrt auf.“ Berlin, jüngst in einem deutschen Städtevergleich mit Bewertung aller Lebensbereiche nur im unteren Drittel gelandet, ist im Sport Spitze - und das gilt auch für die Schulen. Das Coubertin-Gymnasium wurde erfolgreichste Schule des Frühjahrsfinales. „Titel und Medaillen sind nicht das alleinige Kriterium, aber sie zeigen doch,



Anfang Mai fand das Bundesfinale in den Sportarten Basketball, Geräteturnen, Handball, Schwimmen, Tischtennis und Volleyball in Berlin statt. Unterstützt wird die bundesweite Schulolympiade vom Hauptsponsor Karstadt Sport und den Sponsoren Kellogg Deutschland AG, Deutsche Bahn AG, AWI Info GmbH und dem Medienpartner Eurosport. Als neuer Partner konnte die Deutsche Schulsportstiftung die Firma Molten gewinnen, die beim Frühjahrsfinale bereits die Spielbälle zur Verfügung gestellt hat. (Internet: www.jtfo.net)

Foto: Geschäftsstelle JUGEND TRAINIERT FÜR OLYMPIA

dass wir auf dem richtigen Weg sind“, sagt Poller. „Wir haben hier nachgewiesen, dass gute Arbeit geleistet wird und auch in Zukunft gute Athleten aus der Hauptstadt kommen werden.“

Nicht nur sportlich zeigte sich Berlin bei „Jugend trainiert für Olympia“ voll auf der Höhe. Auch organisatorisch boten die fünf Tage eine runde Veranstaltung mit spannenden Wettbewerben und einem erlebnisreichen Drumherum. Eine ganze

Reihe von Top-Athleten und Trainern aus der ersten Reihe machten einen Abstecher in die Hauptstadt, was unterstrich, dass „Jtfo“ - so die Kurzformel für den größten Schulsportwettbewerb der Welt - nicht nur eine schöne Reise bedeutet. Die SCC-Volleyballer Marco Liefke und Christoph Eichbaum, Frauen-Bundestrainer Hee Wan Lee und die Juniorenauswahl-Coaches Jens Tietböhl und Michael Warm ließen sich ebenso an den Wettkampfstätten sehen, wie Turnerin Yvonne Musik, Handball-Bundestrainer Heiner Brand und Ex-Nationalspieler Joachim Deckarm oder Schwimm-As Christian Keller, der einst selbst mal bei „Jugend trainiert für Olympia“ gestartet war. „Das Event ist auch eine Talenteschau. Wir haben hier schon einige Spieler entdeckt, die bisher noch nicht auf unseren Listen standen“, ließen Warm und Tietböhl nach ihrer Visite verlauten.

„Zu loben sind hier vor allem die Berliner Fachverbände, die eine tolle Arbeit geleistet haben, um Wettkämpfe auf hohem Niveau zu garantieren“, betont Dr. Thomas Poller. Immerhin wurde in 18 Hallen gespielt und gewetteifert, war eine Menge Logistik zu bewältigen. „Auch das ist eine Leistung, auf die wir stolz sein dürfen.“ Und die bestätigt wird durch die Resonanz und das Echo, das von Aktiven, Lehrkräften und Eltern kommt.

So war im während des „Frühjahrsfinales“ erstmals erscheinendem „Jtfo-Newsletter“ folgende E-Mail abgedruckt: „Dieses Zusammensein zum Bundesfinale ist wirklich wie

ein kleines Olympia, wo sich Teilnehmer aus verschiedenen (Bundes-)Ländern treffen, messen und vor allem auch kommunizieren und ein gemeinsames Erlebnis miteinander haben. Dies fördert erheblich Offenheit, Verständnis und Toleranz im Umgang miteinander.“ Auch das ist eine alte Idee, die olympische nämlich. Eine, die neuen Schwung immer gebrauchen kann.

Klaus Weise

Führungs-Akademie des Deutschen Sportbundes

Aktuelle Seminarangebote

Die Führungs-Akademie versteht sich seit nahezu 25 Jahren als Serviceeinrichtung des Deutschen Sportbundes und seiner Mitgliedsorganisationen für Führungs-, Management- und Verwaltungsthemen. Mit dem aktuellen Jahresprogramm schreibt die Führungsakademie ihre erfolgreiche Arbeit der letzten Jahre fort und setzt zugleich neue Akzente:

Offen ausgeschrieben Seminare

Sportevents und Tourismus (4./5. 8.2004)

Spitzensport in der Finanzierungsfalle

(9./10.9.2004)

Projekt-Coaching für Projekte im Jugend-

bereich (7.-9.10.2004)

Sportverein & Politik zwischen Dialog und Konfrontation: Strategien für eine sach- und zielgerichtete Kommunikation

(13./14.12.2004)

Seminar-Angebot im Juni:

Let's prepare for Olympia 2004

Do. 17.06. 14 h - Sa. 19.06. 13h

Rhetorik - Sprachtraining - Ausstrahlung

Fr. 18.06. 9 h - So. 20.06. 13 h

Recht & Steuern für Bundesligisten

Mo. 21.06. 10 h - Di. 22.06. 13:00 h

Kooperation und Konkurrenz: Neues Kräfteverhältnis zwischen Athlet, Trainer, Verband und Manager

Mi. 23.06. 11 h - Do. 24.06. 18 h

Kooperation und Fusion von Vereinen - Voraussetzungen, Gestaltungsmöglichkeiten und Konsequenzen

Fr. 25.06. 16 h - So. 27.06. 12 h

Das vollständige Programm 2004 ist kostenfrei erhältlich bei der Führungsakademie des DSB, Willy-Brandt-Platz 2, Stadthaus, 50679 Köln (Deutz), Tel.0221/221 220 13/ Fax: 0221/221 220 14

e-mail: info@fuehrungs-akademie.de
Internet: www.fuehrungs-akademie.de



Berliner in Athen



Andre' Höhne, Leichtathletik: 20 km Gehen
geb.: 10. 3. 1978 in Berlin, ledig, 1,85 m, 71 kg.
Beruf: Oberfeldwebel bei der Sportfördergruppe der Bundeswehr in Potsdam
Stationen: TSC, SC Berlin/LG Nike, SC Charlottenburg
Erfolge: Junioren-Vizeeuropameister 1997 über 10 km, Deutscher Meister über 10 km, EM-Elfter und 13. bei der WM über 20 km.

Hobby: Snowboarden, Autofahren.
Größte Freude: Meine Freundin Janine und mein Erfolg bei der Junioren-EM 1997
Trainer Peter Selzer: In den letzten beiden Jahren hat er enorme Fortschritte gemacht, weil er professioneller in Bezug auf Ernährung, physiotherapeutische Betreuung und Tagesablauf ist.



Kim Raisner, Moderner Fünfkampf
geb.: 30. 12. 1975, ledig, 1,71 m, 64 kg
Beruf: Gelernte Physiotherapeutin, Diplom-Sportwissenschaftlerin
Stationen: TSV Spandau 1860, Wasserfreude Spandau 04
Erfolge: Doppel-Europameisterin

1993 (Einzel und Mannschaft), WM-Dritte '99
Hobby: Reisen, Tauchen, Kochen, Lesen
Größte Freude: Als ich meine Diplomarbeit („Karriereschub oder Karriereende im Rudersport“) fertig hatte
Trainer Rudi Trost: Sie ist Deutschlands beste Vielseitigkeits-Athletin aller Zeiten mit absoluten Stärken im Reiten, Schwimmen und Schießen. Sie wird auch international anerkannt und bewirbt sich deshalb auch mit guten Chancen als Aktivensprecherin im Weltverband.

Thorsten Engelmann, Rudern: Achter
geb.: 20. 7. 1981 in Berlin, ledig, 2 m, 98 kg
Beruf: Student der Wirtschaftswissenschaft
Stationen: RV Collegia, RC Tegel (seit 1996)
Erfolge: Vizeweltmeister 2002, WM-Dritter 2001, Nationscup-Sieger 2000
Hobby: Skifahren, Klavierspielen
Größte Freude: Als jüngster Ruderer 2001 in den Deutschland-Achter gekommen zu sein und gleich eine Medaille gewonnen zu haben.



Trainer Dieter Grahm: Er ist ein Ausnahme-Athlet, der nahtlos den Übergang vom Junior zum Senior geschafft hat, was durchaus nicht alltäglich ist. Er bringt sich gut in die Mannschaft ein und hat auch ihr Vertrauen. Im technischen Bereich besitzt er Reserven.

Manuel Brehmer, Rudern: Leichtgewichts-Doppelzweier
geb.: 1. 6.1978 in Berlin, ledig, 1,86 m, 70 kg
Beruf: Student für Energie und Verfahrenstechnik (10. Semester)
Stationen: RU Arkona (seit 1990)
Erfolge: Vizeweltmeister 1999, zweimal WM-Vierter 2001 und 2002, WN-Fünfter (mit Ingo Euler) 2003
Hobby: Musicals, Kino, Surfen im Computer, Lesen von historischen Romanen.



Größte Freude: Die Teilnahme an meiner ersten WM 1998 in Griechenland, wo so viele Eindrücke auf mich einströmten
Trainer Dieter Oehm: Ein fleißiger, zuverlässiger und williger Junge, der auf Grund seiner Erfahrung auch die Wettkampfhärte und den nötigen Biss besitzt. Was ihm noch fehlt, ist ein Schuss Selbstvertrauen und Abklärtheit.

Axel Schuster, Rudern: Leichtgewichts-Vierer o. St.
geb.: 11. 2. 1976 in Berlin, ledig, 1,83 m, 71 kg
Beruf: Stabsunteroffizier bei der Bundeswehr-Sportfördergruppe in Möllesee
Stationen: RC Tegel (seit 1984)
Erfolge: WM-Vierter 2003 in Mailand, Weltcup-Zweiter 2004 in Posen
Hobby: Bleistiftzeichnungen, Sport, Lesen
Größte Freude: Wenn ich zufrieden und ruhig sein und mit meiner Freundin zusammensein kann, denn ich muss oft zwischen Berlin und Dortmund pendeln, wo wir meist trainieren
Trainer Werner Nowack: Er ist ein der stärksten deutschen Leichtgewichtsrunderer, sitzt deshalb auch im „Maschinenraum“ und ist aus der Mannschaft nicht mehr wegzudenken. Er ist fleißig, flexibel und lernfähig, eine gute Voraussetzung für seinen späteren Beruf als Trainer.



Maike Nollen, Kanu: Vierer
geb.: 15. 11. 1977 in Berlin, ledig, 1,74 m, 64 kg
Beruf: Studentin der Lebensmittelchemie
Stationen: KC Charlottenburg (seit '87)
Erfolge: WM-Silber 2002 im 500-m-Vierer und Bronze im 200-m-Vierer
Hobby: Kino, Familientreffen
Größte Freude: Urlaub mit meiner

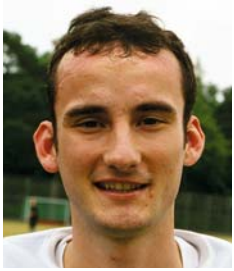


Mutter 2000 in Australien und der zweitägige Besuch der olympischen Kanu-Finalläufe
Trainer Hartmut Breuer: Sie ist zielstrebig und konsequent, selbstbewusst und zieht das von mir vorgegebene Programm voll durch, selbst bei schlechtem Wetter.

Stefan Ulm, Kanu: Vierer
geb.: 21. 12. 1975 in Berlin, ledig, 1,88 m, 83 kg
Beruf: Kanu-Konnexion
Stationen: SC Berlin-Grünau, RKV Berlin
Erfolge: Fünfmal Weltmeister mit deutschen Kajak-Vierer, Olympiasilber in Sydney
Hobby: Outdoor-Aktivitäten wie Wanderfahrten mit Zelten und Lagerfeuer, Wellenreiten
Größte Freude: Die Ausbildung zum Industriekaufmann mit meiner sportlichen Laufbahn erfolgreich verbunden zu haben und die Doppelweltmeisterschaft 1998 in Ungarn
Trainer Joachim Mattern: Er hat sich alles hart erarbeitet, verfügt über eine hervorragende Ausdauer, ist fleißig, ruhig, hilfsbereit und bescheiden.



Ulrich Bubolz, Hockey: Torwart
geb.: 25. 2. 1981 in Berlin, ledig, 1,86 m, 82 kg
Beruf: Student für Wirtschaftsingenieurwesens (8.Semster)
Stationen: BHC (seit '86)
Erfolge: Zweimal Junioren-Vizeeuropameister (2000, 2002) und 3. Platz bei der Junioren-WM (2001)
Hobby: Reisen und alle Ballspielsportarten.
Größte Freude: Mein Studium und Hockey gut miteinander vereinbart zu haben.
Trainer Frank Hänel: großartige Ecken-Abwehr, reaktionsschnell. Leider hat er zwei sehr erfahrene Torleute in der Nationalmannschaft vor sich. Ihm gehört in jedem Fall die Zukunft.



Tibor Weißenborn, Hockey: Mittelfeldspieler
geb.: 20. 3. 1981 in Berlin, ledig, 1,75 m, 74 kg
Beruf: Sportstudent an der TU (4. Semester), Wunsch Sportjournalist
Stationen: BHC (seit 1986)
Erfolge: Weltmeister 2002, Europameister 1999 und 2003, Hallen-Weltmeister 2003 und Hallen-Europameister 2001, 2003.
Hobby: Mit Freunden weggehen, Sport im TV
Größte Freude: Mein Abitur geschafft zu haben, trotz der Vorbereitungen auf die Olympischen Spiele 2000 sowie die Hallen EM 2001.
Trainer Frank Hänel: Er ist Deutschlands überragender Mittelfeldspieler, stets topfit, leistet ein enormes Laufpensum und verfügt über eine unglaubliche Technik bei hohem Tempo. Er spricht förmlich vor Ehrgeiz, will deshalb manchmal mit dem Kopf durch die Wand.



Trainer Frank Hänel: Er ist Deutschlands überragender Mittelfeldspieler, stets topfit, leistet ein enormes Laufpensum und verfügt über eine unglaubliche Technik bei hohem Tempo. Er spricht förmlich vor Ehrgeiz, will deshalb manchmal mit dem Kopf durch die Wand.

Texte/Fotos: Claus Thal

30. Juni 2004

Olympisches Feuer kommt nach Berlin

Ein Hauch von Olympia, dem größten und bedeutendsten Sportereignis in diesem Jahr, werden in ein paar Wochen zuvor auch zwei deutsche Städte hautnah miterleben. Auf ihrem langen, weltumspannenden Weg von und wieder zurück nach Griechenland gastiert die Olympische Flamme am 29. Juni in München und tags darauf in Berlin, den beiden Schauplätzen der Sommerspiele von 1972 beziehungsweise 1936.

Prominente Vertreter aus Sport, Wissenschaft, Kunst und Politik wollen sich an dem Fackellauf beteiligen, aber auch sogenannte Helden des Alltags, die mit Engagement und Begeisterungsfähigkeit andere inspirieren, aktiv zu leben und sich selbst zu verwirklichen. Auf der 52-km-Strecke vom sanierten Olympiastadion zum Brandenburger Tor werden unter anderem der IOC-Vizepräsident Dr. Thomas Bach, die erste 2-m-Hochspringerin der Welt, Rosi Ackermann, die fünffache Eisschnelllauf-Olympiasiegerin Claudia Pechstein, der zurückgetretene Box-Weltmeister Sven Ottke, die Ruderin Katrin Rutschow-Stomporowski und die Schwimmerin Franziska von Almsick die Fackel tragen.

Erstmals findet dieser Lauf, der unter dem Motto „Pass the flame, united the world“ steht, rund um den gesamten Erdball statt. Das Feuer wird durch 33 Städte und 26 Länder getragen. Es berührt dabei alle fünf Kontinente. Die Veranstalter entschlossen sich zu diesem ungewöhnlichen Schritt, weil ansonsten die Strecke zwischen dem Antiken Olympia und dem Schauplatz der Sommerspiele, also diesmal Athen, mit rund 280 Kilometern viel zu kurz gewesen wäre und nicht für jene Aufmerksamkeit sorgen könnte, die dieses Spektakel verdient.

Der Zeitplan sieht vor, dass die Flamme am 4. Juni von der Halbinsel Peloponnes aus ihre 34 Tage dauernde Welt-Tournee antritt. Die erste Station wird Sydney sein. Danach folgen unter anderem Metropolen wie Seoul, Tokio, Peking, Kairo, Kapstadt, Mexico City, Los Angeles, Amsterdam, Lausanne, wo sich der Hauptsitz des IOC befindet, Paris, London, Barcelona, Rom sowie die beiden deutschen Städte. Weiter geht es dann nach Stockholm, Helsinki, Moskau, Istanbul und Sofia, ehe die Fackel am 9. Juli wieder Griechenland erreicht, wo sie anschließend einen Monat lang gastiert, um pünktlich am Tag der Eröffnung der Spiele (13. August) in das Stadion getragen zu werden. *H.U.*



Siegfried Eifrig 1936 und heute
Foto: Archiv, Ulrich

Siegfried Eifrig vom SCC war auch ein eifriger Potsdam-Berlin-Läufer

Seine Olympiafackel überstand den Krieg unter einer Kegelbahn

Diesen Tag, den 1. August 1936, vergisst Siegfried Eifrig, nie in seinem Leben. Der heute 94-jährige, immer noch recht rüstige Berliner war damals zwar nur ein kleiner, unbedeutender Statist in dem riesigen olympischen Räderwerk, aber dennoch auf irgendeine Art und Weise ein Hauptdarsteller. Sonst würden nicht vier Postkarten mit verschiedenen Posen von ihm existieren. Am Eröffnungstag der Sommerspiele in Berlin durfte der 400-m-Läufer vom SCC die olympische Fackel tragen. Und zwar nicht irgendwo am Rande der Stadt, sondern dort, wo ihm die allergrößte Aufmerksamkeit zuteil wurde, Unter den Linden - von der Sowjetischen Botschaft bis zum Lustgarten. „Vor dem Alten Museum, direkt gegenüber dem Schloss, befand sich ein kleiner Altar, wohin ich das Olympische Feuer bringen musste, weil es dort für vier Stunden geparkt wurde. Diesen Zeitpuffer hatte man als Vorsichtsmaßnahme eingebaut, weil unterwegs immer etwas hätte passieren können“, erzählt Eifrig. „Da alles minutiös von dem unvergessenen Walter Blume, unserem damaligen SCC-Sportwart und Hauptorganisator des Fackellaufes, geplant war, musste ich pünktlich um 12 Uhr meine Teilstrecke beendet haben und das Feuer in einer bereit stehenden Schale entzünden.“

Gerade hatte Goebbels die markigen Worte „Glühe, heilige Flamme, glühe und verlösche nie“ gesprochen, da traf Eifrig unter dem Jubel zehntausender Menschen, die am Straßenrand Spalier standen und enthusiastisch applaudierten, mit der Fackel in der Hand ein, eskortiert von Jugendlichen seines Charlottenburger Vereins. Nach vier Stunden setzte dann das Olympische Feuer seinen Weg fort. Schlussläufer war Fritz Schilgen (SV Telefunken), den der damalige Reichssportführer Tschammer und Osten wegen seines hervorragenden Laufstils, seiner Statur und der blonden Haare höchstpersönlich ausgewählt hatte, während alle übrigen Fackelträger jeweils von ihrem Verein nominiert werden durf-

ten. Normalerweise hatte jeder Läufer tausend Meter in einem angemessenen Tempo zurückzulegen. Nur für Siegfried Eifrig war eine 1500-m-Strecke vorgesehen, weil so kurz vor dem Zwischenziel nicht noch ein Wechsel stattfinden sollte. Von Sponsoring war vor 68 Jahren, im Gegensatz zu heute, noch keine Rede. Im Gegenteil. Eifrig musste seine weißen Laufschuhe, die Socken, die weiße Hose und das weiße Hemd selbst kaufen. „Nicht mal eine Eintrittskarte für den Besuch des Stadion gab es, die musste ich selbst erwerben. Als Dank durften wir jedoch die Fackel behalten“, sagt der Berliner, der sein Prunkstück über die Wirren des Krieges rettete, obwohl die Stadt in Schutt und Asche geriet.

Während eines Fronturlaubs 1943 kam Eifrig für ein paar Tage nach Berlin, verstaute seine Fackel gemeinsam mit anderen persönlichen Dingen in einem Koffer, brachte diesen nach Herzberg/Elsster und vergrub ihn unter einer Freiluft-Kegelbahn. Im März 1947, kaum aus der Kriegsgefangenschaft am Bittersee in Ägypten entlassen, fuhr er abermals nach Herzberg und fand unverehrt alle seine Utensilien wieder. Mit großem Bedauern musste er jedoch feststellen, dass ihm die schönsten Jahre seines Lebens verloren gegangen waren, auch was seine sportliche Karriere anbelangt. So reichte es nicht mehr zu einer Verbesserung seiner 400-m-Bestzeit von 49,8 Sekunden.

Immerhin aber brachte er es auf 35 Teilnahmen an dem einst so populären Staffellauf Potsdam-Berlin. Zehnmal war er für den SC Brandenburg am Start, 25-mal für den SCC. Dabei durfte er sogar dreimal als Schlussläufer das Staffelholz über den Zielstrich an der Siegessäule tragen. Als zweiter Vorsitzender des Clubs und später auch Schatzmeister blieb er bis ins hohe Alter mit jenem Verein verbunden, der das schwarze C zu seinem Symbol erkoren hat. *Hans Ulrich*



Fortbildungsangebot:

Neues im Mädchen- und Frauenbasketball-Training

Auch der Berliner Basketball Verband sucht weiblichen Nachwuchs. Vor diesem Hintergrund wurde eine spezielle Fortbildung konzipiert, die am 15./17. und 20. Juni erstmals in Berlin durchgeführt wird. Die Themen „Motivation“, „Dropout“, „Kommunikation“, Körperwahrnehmung & Selbstbehauptung“, „Leadership & Teambuilding“, „Erholungs-Belastungszustand“ und „Druck-/Stresssituationen“ wurden von einer Arbeitsgruppe entwickelt, deren Teilnehmer auch als Referenten arbeiten: Dr. Anne-Marie Elbe vom Institut für Sportwissenschaft der Universität Potsdam; Dagmar Kubanski, Medizinpädagogin; Sophie von Saldern, A-Nationalspielerin des Deutschen Basketball Bundes; Ortwin Doll, Landestrainer im Berliner Basketball Verband, und Carsten Kerner, Vorstand Leistungssport im Berliner Basketball Verband.

Thema sind die theoretischen Grundlagen und Besonderheiten im Mädchen- und Frauenbasketball und praktische Hilfestellungen und Anleitungen fürs Training. Zielgruppe: Trainerinnen/-Trainer, Spielerinnen/Spieler, Lehrerinnen/Lehrer.

Anmeldungen: bis 8. Juni beim Berliner Basketball Verband

Informationen: www.berlin-basket.org



Für einen Gesamtüberblick empfiehlt sich die Teilnahme an allen drei Terminen, wobei auch die Teilnahme an einzelnen Veranstaltungen möglich ist.

• Dienstag, 15.6.04, Max-Schmeling-Halle A/B, 18 -22 Uhr, **Motivation:** Die Grundlage für jede sportliche Handlung; **Dropout:** Warum hören Mädchen mit dem Basketball auf und was kann man dagegen tun?

• Donnerstag, 17.6.04, Max-Schmeling-Halle A/B, 18-22 Uhr, **Kommunikation:** Grundsätze von Kommunikation, Körpersprache; **Körperwahrnehmung & Selbstbehauptung:** Auseinandersetzung mit Gewalt und Grenzüberschreitung, „Sich selbst behaupten“

• Sonntag, 20.6.04, Max-Schmeling-Halle A/B, 10-16.30 Uhr, **Leadership & Teambuilding:** Was für ein Führungsverhalten von TrainerInnen wünschen sich Mädchen/Frauen? Was ist ein erfolgreiches Führungsverhalten von TrainerInnen? Team Building - wie geht das? **Erholungs-Belastungszustand:** Nur wer richtig erholt ist, kann volle Leistung bringen; **Druck-/Stresssituationen:** Warum treffe ich nicht, wenn es darauf ankommt?

Information:

Carsten Kerner, Berliner Basketball Verband, Tel. 300905-20, (0172) 3003409, Telefax 300905-22, Email: carsten.kerner@albaberlin.de

Wind-Surfing-Verein Berlin sucht Nachwuchs bei Mädchen und Frauen

Wer will Windsurferin werden?



Lust auf Windsurfen? Hier ein Vorschlag zum Einsteigen in diesen Sport für Mädchen und Frauen. Der Wind-Surfing-Verein Berlin (WSeV) bietet seit zwei Jahren Trainingsmöglichkeiten für Anfänger bis Fortgeschrittene. Das Training wird von Anja Schilling und Mali Zins geleitet. Waren es zu Beginn zwei bis vier Mädchen, die das Angebot nutzten, so sind es jetzt zehn Surferinnen im Alter von 14 bis 25 Jahren. Sie haben sehr unterschiedliche sportliche Voraussetzungen: von Just-for-fun bis Regattaniveau. Aufgrund dieser Tatsache wurde damit begonnen, das Training in zwei Gruppen durchzuführen - jeweils einmal drei Stunden pro Woche. Außerdem stehen im Winter Schwimm-Training mit den Jungen zusammen und Aerobic in einer neuen Halle auf dem Programm. Neben dem Sport und dem Lernerfolg stehen Spaß und Zusammensein auf der Tagesordnung. Der Verein

unterstützt die Surferinnen aktiv in vollem Umfang, Jugendarbeit wird als eine Hauptaufgabe angesehen, dafür gab es sogar schon einmal ein Grünes Band als Auszeichnung von der Dresdner Bank. Vereinssurfzentrale ist die Windanna. Sie liegt am Steg Wannseebadweg 46 und ist mit Stauraum für das Equipment, Sonnendeck, Sauna und Küche ausgestattet.

Die Trainingsgruppe würde sich über Zuwachs sehr freuen. Wer also Lust hat schaut einfach vorbei oder nimmt per e-mail Kontakt auf. Generell ist es nicht wichtig, welche sportlichen Voraussetzungen mitgebracht werden. Älter als acht Jahre sollten die Mädchen aber sein. Jede/r übt das, was sie/er sich zutraut, und das wird mit der Zeit immer mehr! Mehr Info im Netz: www.wsev.de

Karin Dohrmann

Tagung der Frauenvertreterinnen der LSB Nord in Hamburg

Charmanter Ex-Bürgermeister macht Frauen Mut

Der Präsident des Hamburger Sportbundes Klaus-Jürgen Dankert begrüßte die Frauenvertreterinnen und beschrieb ein Grundproblem des Sports: „Über den Sport hat sich noch kein Politiker an die Spitze gedient; er wird immer nur von Hinterbänkeln vertreten. Sport hat keine Lobby und keine Durchschlagskraft. Er ist so etabliert und nicht mehr wegzudenken, dass Drohungen kein Risiko bedeuten. Aus finanziellen Gründen treiben Familien keinen Sport mehr sondern nur noch die Kinder, was die Finanzierung vieler Vereine bzw. den Jugendsport gefährdet.“

Die Gewinnung von weiblichen Ehrenamtlichen fällt in allen Landessportbünden schwer. Die Frauenvertretungen sind in den Verbänden oder Kreissportbünden deutlich zurückgegangen. In NRW z. B. haben nur 50 % der Verbände Frauenvertreterinnen (1993 waren es noch 85 %) und nur noch 70 % der Kreissportbünde (1993 noch 92%) mit der Folge, dass einige Landes-

sportbünde ihre Satzungen verändert haben (z.B. NRW: im geschäftsführenden Vorstand muss eine Frau sein) oder über die Einführung von Quoten nachdenken. Berlin steht von den norddeutschen LSB an der Spitze mit 33,3 % weiblichen Präsidiumsmitgliedern. Beim Organisationsgrad der Frauen in Sportvereinen sowie die der Führung von Verbänden ist Berlin dann leider nicht mehr an der Spitze.

Abschluss der Tagung war eine sehr interessante, kurzweilige Besichtigung des Hamburger Rathauses unter der charmannten Führung von Henning Voscherau, Bürgermeister a.D. mit anschließendem Austausch zum Thema Netzwerke: „Diese sind sehr wichtig, aber mit Männern und mit Frauen; Quoten sind wichtig, um alle zum Nachdenken anzuregen. Wenn genügend Frauen zur Wahl etc. stehen, ist die Quote uninteressant, wenn nicht, müssen sich alle Gedanken machen“, so Vorscherau. *Marion Hornung*



SPORTJUGEND BERLIN

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEM KINDER- UND JUGENDSPORT JUNI 2004

Vollversammlung der Sportjugend 2004

Es gibt noch gute Nachrichten

Im Schatten der Berliner Haushaltssituation ist und bleibt die Lage im Berliner Sport schwierig. Dennoch hatte Claudia Zinke, die Vorsitzende der Berliner Sportjugend, zur Begrüßung der Gäste eine außergewöhnlich gute Nachricht zu vermelden. Der Senat hat eine unbefristete Zweckbindung von 25 % der Erträge aus Lottomitteln vereinbart, mit denen Programme und Projekte der Jugendarbeit unterstützt werden. Daraus werden auch viele Förderprogramme, Einrichtungen und Projekte der Sportjugend unterstützt. Die unbefristete Zweckbindung bedeutet mehr Planungssicherheit und Stabilität für die Zukunft. Einziger Wermutstropfen: die Einnahmen aus den Lotto-Mitteln decken die bisherigen Ausgaben nicht vollständig. Die Vorsitzende versicherte aber, dass Einsparungen nicht zu Lasten der Zuwendungen gehen werden, die die Sportjugend an die Jugendabteilungen von Vereinen und

stätten zu bewerben und das Modell der "bewegungsfreudigen Kindertagesstätte" in Berlin zu etablieren. Dieses Modell existiert bereits in anderen Kommunen in Deutschland und widmet dem Bereich Bewegungserziehung und Gesundheitsförderung besondere Aufmerksamkeit. Für die Übernahme von Kindertagesstätten wurde im vergangenen Jahr eine gemeinnützige Trägergesellschaft gegründet, die inzwischen im Handelsregister eingetragen ist und in den Startlöchern steht. Bisher haben sich neun Einrichtungen für die Trägerschaft durch die Sportjugend entschieden. Ausschlaggebend für den Start der bewegungsfreudigen Kitas ist aber noch die Zusage durch die Bezirksverwaltungen.

Zum Anderen wies sie auf die deutschlandweite Entwicklung zur Ganztagschule hin.

Die Ganztagschulen bedeuten für den Sport Herausforderung



*Ehrengäste
v. l. n. r.: LSB-
Präsidiumsmit-
glied Marion
Hornung,
Vizepräsident
Dr. Dietrich
Gerber, LSB-
Schatzmeister
Horst Feilke*

Verbänden weitergibt. In ihrem Bericht hob die Vorsitzende zwei Themen besonders hervor. Zum Einen gab sie einen Zwischenbericht über den Stand der Bewerbungen zur Übernahme von Kindertagesstätten. Vor dem Hintergrund des zunehmenden Bewegungsmangels von Kindern und mit den Erfahrungen des Erfolgsprogramm "Kleine kommen ganz groß raus" hatten Sportjugend und Landessportbund beschlossen, sich um die Übernahme von Kindertages-

und Chance zugleich. Herausforderung, weil sich ein Teil der bisherigen Freizeitgestaltung und Betreuung von jungen Menschen an den Lernort Schule verlagern wird. Chance, weil die Sportverbände und -vereine eingeladen sind, sich an der Gestaltung der Ganztagsbetreuung aktiv zu beteiligen. Zinke appellierte an die Anwesenden, diese Chance zu nutzen.

Besonders interessant war der Vortrag des Gastredners Prof. Dr.

Werner Schmidt von der Universität Essen, der eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse des Ersten Deutschen Kinder- und Jugendsportberichts lieferte. Beeindruckend waren vor allem die Zahlen, die die Mitgliedschaft von Kindern und Jugendlichen in Sportvereinen belegten: über 80% sind mindestens acht Jahre lang Mitglied in einem Sportverein - keine andere Jugendorganisation erreicht solche Werte.



*Prof. Dr. Werner Schmidt,
Gastredner Fotos: Engler*

Sport erreicht also die große Mehrheit der Jugendlichen. Dennoch wird er im Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung immer wieder nur am Rande erwähnt.

Deshalb war ein Appell von Prof. Schmidt an diesem Abend, die sozial- und gesundheitspolitisch sowie auch gewaltpräventiv enor-

me Bedeutung des Sports für Kinder und Jugendliche in öffentlichen Debatten immer wieder zu unterstreichen und sich politisch aktiv einzumischen. Der Erste Kinder- und Jugendsportbericht liefert mit seinen Ergebnissen hierfür gute Argumentationshilfen. S. W.

Zeus-Medaille für Marlies Marktscheffel

Nur eine Ehrung wurde in diesem Jahr während der Vollversammlung vorgenommen. Die Kandidatin für die Zeus-Medaille für besondere und außerordentliche Verdienste in der Jugendarbeit des Sports allerdings erwies sich mehr als würdig. Die Liste des ehrenamtlichen Engagements von Marlies Marktscheffel, die bis März 2004 Vorsitzende der Berliner Turnerjugend war, ist lang und weist einige beachtliche Stationen auf:

So übte sie seit 1981 für 20 Jahre das Amt der Jugendwartin im TSC Berlin 1893 aus, war Landesjugendturnwartin und Fachwartin weibliches Jugendturnen im Berliner Turnerbund und ist bis heute Mitglied und Dozentin im Lehrteam der Berliner Turnerjugend. Sie beteiligte sich intensiv an der Vorbereitung und Durchführung der Weltgymnastrada 1995 in Berlin und des Deutschen Turnfestes 2002 in Leipzig.

Bei der Vielzahl der Aufgaben hatte sie meistens mehrere Ämter gleichzeitig inne. Diese gibt sie allerdings nun auf, da sie Berlin verlässt - ein großer Verlust für den Berliner Sport.



*Ehrung
Marlies
Marktscheffel*

*Vorsitzende
Claudia Zinke
(li.) und
stellv.
Vorsitzende
Karin
Biernatzki
(re.)*

Deutsch - Polnische Jugendbegegnung

Erinnerungen, die fürs Leben bleiben

Die Aussage des polnischen Ministerpräsidenten Leszek Miller anlässlich eines Treffens mit Bundeskanzler Gerhard Schröder, dass „unsere Völker sich noch zu wenig kennen“, war der Anlass für eine Deutsch-Polnische Jugendbegegnung, die von der Deutschen Sportjugend in Kooperation mit der Sportjugend

Berlin und der Deutschen Ski-Jugend sowie mit Unterstützung des Bundeskanzleramtes durchgeführt wurde. Und so trafen sich am 19.3.2004 in München je 12 Jugendliche aus Deutschland und Polen, um unter dem Motto „Willkommen Nachbar - Europa was nun?“ gemeinsam das Thema EU-Beitritt Polens am 1.5.2004 zu diskutieren.



Polnische und deutsche Jugendliche in Obersdorf: Vereinigung vor dem 1.Mai

Ob es gemeinsame Besichtigungen und Führungen waren, der deutsche und polnische Abend, Gesprächsrunden zu den Themen Europa I und II oder die Abende zur freien Gestaltung - es wurden Erlebnisse die unter die Haut gingen. Dass nebenbei auch noch Skifahren angesagt war, setzte auf diese Begegnung noch ein Sahnehäubchen. Und wer einmal im Tiefschnee als deutsch - polnische Gruppe 1 1/2 Stunden einen verloren gegangenen Ski sucht, wird feststellen, dass die Jugend in Europa bereit ist, gemeinsam Aufgaben zu lösen.

Abgeschlossen wurde diese Begegnung mit einem Besuch im Kanzleramt am 29.3.2004. Je vier Jugendliche aus Deutschland und Polen wurden in Berlin vom persönlichen Referenten des Kanzlers empfangen. Betreut wurden wir von Frau Zimmer, die für jugendpolitische Fragen im Kanzleramt zuständig ist.

Zum Schluss erlebten wir dann den Kanzler persönlich, der als Erinnerung an diese Begegnung einen Ski signierte. Dieser Ski wird im Skimuseum in Planegg demnächst die mehr als hundertjährige Skigeschichte vervollständigen.

Dieser Mix aus sportlicher Betätigung und politischer Arbeit machte den Reiz dieser Maßnahme aus. Ralph Rose, Vorstandsmitglied der DSJ, der die Begegnung einige Tage begleitete, fasste zusammen: „Für mich ist nicht mehr erkennbar, wer Pole oder Deutscher ist.“ Begegnungen dieser Art gehört die Zukunft. Hier werden mehr Vorurteile und Schranken abgebaut als durch die große Politik.

Dass sich beide Völker näher sind, als mancher Teilnehmer angenommen hatte, wurde nicht nur in den zahlreichen Workshops deutlich. „Beim Bezug der Zimmer kam es zu ersten Kontakten mit den polnischen Jugendlichen. Auf dem gemeinsamen Balkon brachten wir uns gegenseitig einige Redewendungen bei.“ Dieser Satz aus dem Protokoll einer Teilnehmerin zeigt sehr deutlich das Interesse aneinander. Die Tage bis zum 28.3.2004 gingen viel zu schnell vorbei. Es war ein tränenreicher Abschied in München. Bevor sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer 2005 in Zakopane bei einem Gegenbesuch wieder sehen, wird es im Herbst ein Treffen in Berlin geben.

Anke Dölle, Nicole Püschel, Hajo Achtert

Girls' Days 2004

Berufswünsche im Test

Am 22. April 2004 fand der Girls' Day zum dritten Mal auch in Berlin statt. Schülerinnen der 5. bis 10. Klassen konnten vom Schulunterricht befreit werden und erhielten die Gelegenheit, eine Person, die in ihrem Wunschberuf tätig ist, an ihrem Arbeitsplatz zu besuchen und einen Tag lang zu begleiten.

In Friedrichshain-Kreuzberg organisierten und koordinierten Mitarbeiterinnen der Kinder- und Jugendprojekte den Girls' Day für Mädchen aus dem Bezirk. Auch der DTK-Wasserturm, ein Kooperationsprojekt der Sportjugend

Berlin und des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg, gab 14 Mädchen die Möglichkeit, neun verschiedene Berufe für einen Tag näher kennen zu lernen. Auf diese Weise konnten die Mädchen ihren Berufswunsch noch einmal überprüfen und sich bewusster für ihre Zukunft entscheiden.

Die ursprüngliche Idee, dass Schülerinnen am Mädchen-Zukunftstag vor allem einen Einblick in die Praxis technischer bzw. technischer Bereiche der Arbeitswelt gewinnen, um das traditionelle Berufsspektrum zu erweitern, wurde im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg erwei-

tert, um möglichst allen Mädchen die Gelegenheit zu geben, sich beruflich zu orientieren. Die Organisatorinnen legten Wert darauf, möglichst Frauen in Berufen zu finden, die sich der Mädchen persönlich und individuell annahmen und auf ihre Fragen und Bedürfnisse eingingen.

Insgesamt lernten 105 Mädchen im Alter von 11 bis 18 Jahren 28 Berufe kennen, wie z.B. den der Richterin, Rechtsanwältin, Gymnastiklehrerin, Bodyguardfrau, Restaurantfachfrau, Apothekenhelferin, Radio-Moderatorin, Architektin, Maskenbildnerin, Polizistin, Kinderärztin, Politikerin und viele andere. Auch die Sportschule des LSB nahm zwei Mädchen des DTK-Wasserturm auf und brachte ihnen den

Beruf der Gymnastiklehrerin nahe.

Die Resonanz bei den Mädchen war sehr positiv. Besonders die angehenden Gymnastiklehrerinnen, Polizistinnen und Restaurantfachfrauen waren begeistert. Einige Mädchen kamen zu dem Ergebnis, dass sie sich das Berufsbild ganz anders vorgestellt hatten und jetzt wüssten, was sie nicht werden wollten. Die meisten Teilnehmerinnen waren überrascht, wie anstrengend so ein Arbeitstag sein kann.

Von Jahr zu Jahr nehmen mehr Mädchen am Girls' Day teil und auch die Schulen und Betriebe öffnen sich immer mehr für die Umsetzung dieser Idee. *Michaela Peters*

Junge Sportler mit Zukunft

„Sport in Berlin“ stellt im monatlichen Wechsel Nachwuchsleistungssportler vor und porträtiert junge Menschen, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich in der Jugendarbeit engagieren.

**Kristin Kasperski
(Volleyball)**

Vorfreude auf das Lehrjahr

Vergleichsweise spät kam Kristin Kasperski mit 14 Jahren zum Volleyball. Ein in der Nachbarschaft wohnender Trainer hatte die Marzahnerin, die zuvor acht Jahre lang als Schwimmerin aktiv war, entdeckt. Bei 1,94 m Körpergröße



Kristin Kasperski Foto: Scholz

war sie kaum zu übersehen. „Das reicht jetzt aber auch“, schließt Kristin lachend weiteres Wachstum aus.

Nur ein Jahr nach ihrem Debüt auf einem Volleyball-Feld gelang Kristin bereits der Sprung in die Jugend-Nationalmannschaft. Mit der Auswahl belegte sie Rang fünf bei der Europameisterschaft sowie den ersten Platz bei einem Acht-Nationen-Turnier. Die nächsten internationalen Höhepunkte sind die diesjährige Juniorinnen-EM sowie die Weltmeisterschaft 2005.

Zur optimalen Vorbereitung auf die WM starten die deutschen Juniorinnen in der kommenden Saison als VC Olympia Berlin in der 1. Frauen-Bundesliga. Den vom Verband beschlossenen Klassensprung schaffte das junge Team allerdings auch sportlich: In der abgelaufenen Spielzeit errang Kristin mit ihrer Mannschaft den ersten Platz in der 2. Bundesliga Nord. „Einige Siege einfahren und

nicht Letzter werden“, lautet ihr Wunsch für das Lehrjahr. Auch in der abgelaufenen Saison hatte Kristin, die am 1. Juni ihren 18. Geburtstag feiern konnte, schon Gelegenheit, Erstliga-Luft zu schnuppern. Dank eines Doppelspielrechts kam sie beim Berlin-Brandenburger VC 68 zu einigen Kurzeinsätzen. Während Trainingsspiele ihrer beiden Mannschaften relativ ausgeglichen verliefen, gab es in Tests gegen das stärker einzuschätzende Team aus Suhl bereits einen Vorgeschmack auf die nächste Saison: „Die Aufschläge sind viel druckvoller, das Tempo ist insgesamt höher.“

Annahme und Feldabwehr sind es auch, die die Diagonal-Angreiferin in ihrem Spiel besonders verbessern will. Zeit dafür hat sie gleich bei neun Trainingseinheiten wöchentlich. „Die Liga in Italien ist für alle Volleyballer ein großes Ziel“, liebäugelt Kristin damit, ihr Hobby später einmal zum Beruf zu machen. Zunächst absolviert sie aber eine Ausbildung zur IT-Systemkauffrau.

Martin Scholz

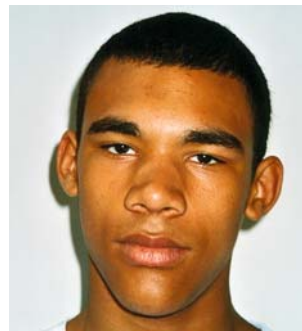
**Jeffrey Schulz
(Judo)**

Zum Durchbruch gereizt

Nach ordentlichen Ergebnissen in den Vorjahren brachte 2004 für Jeffrey Schulz den endgültigen Durchbruch. Ob Berliner, Nordostdeutsche oder Deutsche Meisterschaft - der 1,89 m große Wilmersdorfer sicherte sich bei den U17-Konkurrenzen in der Gewichtsklasse bis 90 kg jeweils den ersten Platz. Gleiches gelang ihm bei internationalen Turnieren in Frankreich und den Niederlanden.

„Ich wusste früher nicht, wohin

mit meiner Kraft. Da sagte meine Mutter: Mach' Sport“, schmunzelt der 16-Jährige über seine Anfänge mit fünf Jahren. Da sein älterer Bruder Marcus bereits aktiv war, fiel die Entscheidung für Judo nicht schwer. Und damit ist das Potenzial der Familie noch nicht erschöpft: Als „machbar“ bezeichnet der auch mit einem deutlichen Jugend-Meistertitel dekorierte Marcus die Chancen der 13-jährigen Schwester Tia, ebenfalls



Jeffrey Schulz Foto: Scholz

in die nationale Spitze vorzudringen. Ob dies außerdem noch dem Nesthäkchen Mayra (8 Jahre) gelingt, bleibt abzuwarten!

Vor seinen Kämpfen hat Jeffrey einen ganz besonderen 'Tick': „Wenn mich da jemand anspricht, reagiere ich sehr gereizt. In der Konzentrationsphase will ich meine Ruhe haben.“ Dies klappt allerdings nicht immer: „Mein Trainer ärgert mich extra, damit ich aggressiver kämpfe!“ Jeffreys Eigenheit scheint sich übrigens nicht nur auf die Wettkämpfe zu beziehen. „Beim Fernsehen darf man ihn auch nicht ansprechen“, flachst Marcus.

Der zeitliche Aufwand, den Jeffrey für seinen Sport betreibt, ist enorm. Um 5.30 Uhr klingelt der Wecker, denn der Weg ist weit zur Werner-Seelenbinder-Schule, wo er die 9. Klasse besucht. Dank der Sportschule kann der Kämpfer vom Polizei SV auch zwei Mal vormittags trainieren. Insgesamt summiert sich dies auf zehn wöchentliche Übungseinheiten von jeweils zweieinhalb Stunden Länge. Der Tag endet daher selten vor 22 Uhr. Entsprechend hoch ist das Ziel, für das Jeffrey dieses Pensum auf sich nimmt: „Ich möchte der jüngste Weltmeister werden.“

Martin Scholz

Vereinswettbewerb im Europäischen Jahr der Erziehung durch Sport

Die Europäische Union hat das Jahr 2004 zum Europäischen Jahr der Erziehung durch Sport erklärt.

Wir nehmen das zum Anlass, einen kleinen Vereinswettbewerb auszuloben. Die Sportjugend geht davon aus, dass es in den Sportvereinen zahlreiche Aktivitäten und Projekte gibt, die sich hervorragend unter den Zielsetzungen des EJS einordnen lassen. Bewerben können sich:

- Projekte für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, in denen der Rahmen geschaffen wird für Toleranz und gegenseitiges Verständnis.
- Projekte der Bildungsarbeit im Sport, bspw. zu Fairplay, Regelkunde, Gesundheitsförderung, Gestaltung von Jugendseiten im Vereinsheft u.ä.
- Projekte, die junge Menschen aktiv in die Vereinsarbeit einbeziehen, wie die Bildung von Jugendausschüssen, der Einsatz von Sportassistenten als Helfer und Betreuer, die Mitgestaltung und Durchführung von Vereinsveranstaltungen, in denen junge Vereinsmitglieder eigenverantwortlich Bereiche übernehmen.



Wettbewerbspreise sind in einer Gesamthöhe von 5.000,- € ausgelobt. Die Preisträger werden im Rahmen einer Festveranstaltung am Ende des EJS geehrt.

Bewerbungsunterlagen und Informationen gibt es als Download im Internet unter www.sportjugend.org oder unter Tel. 030 30002 155. Bewerbungsschluss: 15.10.2004



Lehrgänge im Juni 2004

F-28 GENDER MAINSTREAMING IN DER JUGENDARBEIT

REFERENTIN: Sandra Schulte

TEILNAHMEBEITRAG: € 13,00

TEILNEHMERKREIS: Jugend- und Übungsleiter/innen, interessierte Jugendwarte bzw. Multiplikatoren aus Vereins- oder Verbandsjugendabteilungen

TERMIN: 19.06.2004, 10.00 bis 16.45 Uhr (8 UE)

F-30 FRANZÖSISCH LERNEN IN BEWEGUNG

REFERENTIN: Jitka Ratzlaff

TEILNAHMEBEITRAG: € 13,00

TEILNEHMERKREIS: Erzieher/innen und Lehrer/innen, die für die kindgemäße Vermittlung der französischen Sprache neue Methoden kennenlernen wollen. Das Seminar wird überwiegend in französischer Sprache durchgeführt.

TERMIN: 22.06.2004, 9.00 Uhr bis 16.30 Uhr (8 UE)

F-32 ABENTEUER-WORKSHOP: KANU

REFERENT: Roland Wassermann

TEILNEHMERKREIS: Gruppenhelfer, Sportassistenten, Jugend- und Übungsleiter/innen, Lehrer/innen und Sozialpädagoge/innen von Grund- und Oberschulen

TEILNAHMEBEITRAG: € 26,00

TERMIN: 21.08.2004, 10.00 bis 17.00 Uhr; 22.08.2004, 10.00 bis 16.30 Uhr (15 UE)

F-33 KEINE BERGE - ABER HOCH HINAUS

REFERENTIN: Anett Jahnke

TEILNAHMEBEITRAG: € 13,00

TEILNEHMERKREIS: ausgebildete Kletterteamer/-innen, die ihre Lizenz für zwei weitere Jahre aktualisieren wollen

TERMIN: 28.08.2004, 10.00 bis 17.00 Uhr (8 UE)

A-11 ZERTIFIKATSKURS: YOGA MIT KINDERN

TEILNAHMEBEITRAG: € 100,00

TEILNEHMERKREIS: Mitarbeiter/innen aus Sportvereinen, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten bzw. arbeiten wollen, Mitarbeiter/innen aus Kindergärten, Erzieher/innen aus Vorschuleinrichtungen

TERMINE: 24.06.2004, 9.00 bis 16.30 Uhr; 25.06.2004, 9.00 bis 16.30 Uhr;

01.05.2004, 09.00 bis 16.30 Uhr; 02.05.2004, 09.00 Uhr bis 16.30 Uhr (30 UE)

A-02 GRUPPENHELPER-SOMMERKURS

TEILNAHMEBEITRAG: € 78,00 (zzgl. g 10,00 für Exkursionen)

TEILNEHMERKREIS: Jugendliche mit Interesse in der sportlichen Jugendarbeit im Alter von 12 bis 14 Jahren

TERMINE: 22.06.2004, 18.00 bis 20.00 Uhr (Vorbereitungstreffen); 28.06.2004, 10.00 Uhr bis Samstag, 03.07.2004, 16.00 Uhr (mit Übernachtung)

A-03 SPORTASSISTENTEN-SOMMERKURS

TEILNAHMEBEITRAG: € 91,00 (zzgl. g 10,00 für Exkursionen)

TEILNEHMERKREIS: Jugendliche mit Interesse in der sportlichen Jugendarbeit im Alter von 14 bis 16 Jahren

TERMINE: 22.06.2004, 18.00 bis 20.00 Uhr (Vorbereitungstreffen); 26.06.2004, 10.00 Uhr bis Freitag, 02.07.2004, 16.00 Uhr (mit Übernachtung)

ANMELDUNGENSchriftlich: Bildungsstätte der Sportjugend, Hanns-Braun-Str., Haus 27, 14053 Berlin;
Telefonisch: Rufnummern (030) - 300071-43

KURZ NOTIERT

UROKICK 04 - EM für Jugendliche

Die SportjugendClubs aus Prenzlauer Berg, das MädchenSportZentrum Kreativhaus und das Projekt KICK on Ice organisieren ein Fußball-EM-Turnier für Jugendliche. In drei Altersklassen treten zwischen dem 16. Juni und dem 4. Juli jeweils 16 Mannschaften an, denen vor dem Turnier ein Teilnehmerland der EM zugelost wird. Die Mannschaften werden mit „ihrer“ Nationalhymne begrüßt und spielen im jeweiligen Ländertrikot. Die Mannschaften bestehen aus einem Torwart, drei Feldspielern und mindestens einem Mädchen. Die EM-Spiele finden auf Kleinfeldplätzen in Prenzlauer Berg und Lichtenberg statt. Das Turnier bietet den Jugendlichen die Möglichkeit, den verbindenden europäischen Gedanken zu erkennen und sich in sportlich fairem Wettstreit zu messen.

Seit zehn Jahren dabei

Nachdem bereits im vergangenen Jahr einige Projekte des Vereins für Sport und Jugendsozialarbeit (VSJ) ihr 10-jähriges Jubiläum gefeiert haben, ziehen in diesem Jahr 4 Projekte nach: jeweils zwei JugendSportClubs (SJC) und MädchenSportZentren öffnen ihre Pforten seit 10 Jahren. Die SportJugendClubs und MädchenSportZentren sind fest in (Problem)Kiezen angesiedelt und bieten Jugendlichen pädagogisch betreute Freizeitangebote. Es sind attraktive sport- und freizeitpädagogische Angebote, die täglich durchschnittlich jeweils bis zu 120 Jugendliche in die Einrichtungen locken. Ihr 10-jähriges Jubiläum feiern: der SJC Marzahn am 4. und der SJC Wedding am 5. Juni, das Mädchensportzentrum Wilde Hütte am 11. Juni und das Centre Talma am 4. September. S.W.

Freiwilliges Soziales Jahr im Sport

Vom 26. bis 29.04.04 fand in der Bildungsstätte der Sportjugend Berlin die Zwischenauswertung für die Teilnehmer am Freiwilligen Sozialen Jahr im Sport (FSJ) statt. Rund 60 Jugendliche diskutierten ihre Ausbildung im FSJ in einem Berliner Sportverein. Highlight war das Klettern der FSJ-Teams im Hochseilgarten der Sportjugend. Das FSJ kann auch als Ersatz für den Zivildienst geleistet werden. Bewerbungen anerkannter Kriegsdienstverweigerer für das kommende Ausbildungsjahr 2004/2005 nehmen wir noch bis Mitte Juni 2004 unter www.sportjugend.org oder telefonisch unter 30002-183 / -155 entgegen. J.S.

DIE 14 FRAGEN DES LSB

❶ Würden Sie nicht den Beruf ausüben, den Sie gerade bekleiden - welche Tätigkeit würde Ihnen am ehesten Spaß machen? Architekt, denn ich möchte immer etwas Neues gestalten.

❷ Eine gute Fee möchte Ihnen einen Wunsch erfüllen - Sie müssen ihn nur äußern, was wäre das? Gesundbleiben und ein schönes Motorboot besitzen.

❸ Wie charakterisieren Sie Ihre Beziehung zum Sport? Der Motorsport ist zu meinem Lebensinhalt geworden, zu ihm habe ich eine große Leidenschaft entwickelt.

❹ Welchen Wunsch haben Sie für diese Beziehung zum Sport? Bessere Vertretung des Breitensports im ADAC und im Deutschen Motorsportbund.

❺ Was war der beste Rat, den Sie von Ihren Eltern erhalten haben? Preußische Tugenden zu befolgen, Selbstdisziplin, Ordnungssinn, Pünktlichkeit.

❻ Welche natürlichen Gaben möchten Sie besitzen? Ein Musikinstrument zu beherrschen, ohne dabei auf die Noten zu achten.

❼ Was verabscheuen Sie am meisten? Unehrlichkeit und Faulheit.

❽ Ihr größter Fehler? Zu vieles an mich gerissen und zu wenig an die jungen Kollegen abgegeben zu haben.

❾ Ihr Hauptcharakterzug? Immer aktiv, immer in Bewegung zu sein.

❿ Was schätzen Sie am meisten an anderen Menschen? Offenheit, Zuverlässigkeit und Einsatzfreude.

⓫ Welche geschichtliche Gestalt bewundern Sie am meisten? Helmut Schmidt wegen seiner Führungsstärke und seines Durchsetzungsvermögens.

⓬ Ihr Motto für die Zukunft? Weiter so - um möglichst noch lange aktiv zu sein.

⓭ Wo möchten Sie am liebsten leben? Berlin, auch wenn ich derzeit anderthalb Kilometer von der Stadtgrenze entfernt in Kleinmachnow lebe.

⓮ Welche Gäste würden Sie am liebsten zu einem Fantasie-Dinner einladen? Verona Feldbusch, ADAC-Sportpräsident Hermann Tomczyk und Michael Schumacher.



Mit der Jugend zu arbeiten, hält jung und frisch

Mit vier PS über den St. Gotthard, Grimsel- und Furkapass - noch ganz genau kann sich Dr. Werner Rottenberg an die erste Reise auf seiner metallic-grünen Vespa erinnern, jenem kleinen Motorroller, der fünf Jahre nach dem 2. Weltkrieg aus Italien kommend einer Invasion gleich Deutschland eroberte und für viele junge Menschen, die schon über etwas Geld in der Tasche verfügten, als das Nonplusultra galt. Zunächst war es eine lockere Gemeinschaft, die sich zu diesem Motorsport-Vehikel hingezogen fühlte, doch schon 1952 wurde daraus ein Verein, nämlich der vespa club berlin, abgekürzt vcb.

„Ja, wir schrieben damals alles klein“, erinnert sich der in seinem Tatendrang nur schwer zu bremsende 1. Vorsitzende Rottenberg, der in wenigen Monaten 80 wird, ein Alter, das man ihm durchaus nicht ansieht und der seit genau einem halben Jahrhundert, seit Ende Januar 1954, diesem im Breiten- und Nachwuchssport sehr aktiven Motorsportclub vorsteht. Übrigens findet sich noch heute kein großer Buchstabe auf der ersten Seite des regelmäßig erscheinenden Informationsheftes, was sich dann wie folgt liest: „man kann ja über den slalomsport denken wie man will, er ist und bleibt die billigste Disziplin beim einstieg in den motorsport.“

Doch Rottenberg hatte sich vor allem in der ersten Zeit ganz seiner Vespa verschrieben, nahm dreimal an den 24 Stunden auf der Avus und vielen anderen Veranstaltungen teil. „Und wenn es sein musste, bin ich im dunklen Anzug, mit Schlips und Kragen sowie meiner Frau im weißen Kleid auch zu einer Hochzeit von Freunden in Berlin gefahren. Das war noch besser, als die Straßenbahn oder den Bus zu benutzen“, erzählt der Zahnarzt, der seit 53 Jahren mit seiner Brigitte verheiratet ist, die einst in Tempelhof im Nachbarhaus gewohnt hatte.

Vor drei Jahren fand das große Stühlerücken im vcb statt, denn die 140 Mitglieder des Clubs wählten fast komplett einen neuen Vorstand, ob

Im Porträt

Dr. Werner Rottenberg

Vorsitzender des vespa club berlin, vcb

Stellvertreter, Sportleiter, Schatzmeister oder Schriftführer. Nur einer blieb, Dr. Rottenberg, der nur so vor Ideen sprüht und auf dessen Initiative hin der Wettkampfkalender einen immer größeren Umfang erhalten hat. Zu den Höhepunkten in dieser Saison zählen wieder der Börde-Sprint in Oschersleben und der vcb-Kart-Slalom, aber auch die vcb-Rallye. Sie hat Tradition und wird zum 21. Mal durchgeführt. Früher meist auf dem Flughafen Tempelhof, nach der Wende dann im Süden von Berlin.

„Wer nur noch in seinem Garten Tulpenzwiebel setzt oder sonst nichts weiter tut, der wird sehr schnell matt und müde. Sich jeden Tag eine neue Aufgabe zu stellen, das hält frisch, vor allem, wenn man immer mit der Jugend arbeitet“, erklärt Rottenberg, der bis 1994 eine eigene Praxis hatte und jetzt noch zweimal in der Woche seiner Tochter, ebenfalls Zahnärztin, hilft. Ansonsten sorgt es dafür, dass der Club weiter wächst und gedeiht.

So ist es seiner Idee zu verdanken, dass für die jugendlichen Motorsport-Enthusiasten in Teltow ein Parkplatz zu einer Kartbahn umfunktioniert und dass für die Slalomspezialisten, die noch kein Führerschein besitzen, ein Auto angeschafft wurde, um in Großdölln und Zehlendorf trainieren zu können. „Leider existiert die Avus nicht mehr“, sagt der vcb-Vorsitzende, „so dass wir gezwungen sind, uns außerhalb von Berlins Betätigungsmöglichkeiten zu suchen. Mit den Oscherslebener Testtagen haben wir inzwischen auch eine Betätigungsmöglichkeit geschaffen, wo jedermann mit seinem eigenen Wagen ein echtes Motorsport-Rennerlebnis erfahren kann, sofern er über einen feuerfesten Anzug verfügt und sein Einverständnis vorher abgegeben hat.“

Rottenberg, impulsiv, aktiv wie eh und je und immer noch äußerst dynamisch, fährt ab und zu sogar selbst noch in seinem feuerroten Suzuki Swift GTI eine Rallye mit, ansonsten ist er Organisator, Rennleiter und Mitveranstalter, kurzum der Motor des Motorsportclubs vcb. Mit Hobbies kann er bei der Vielzahl der Aufgaben nur schlecht dienen, er liebt das Mediterrane, sein geschmackvolles Zuhause, den Strand und das Meer und seinen Hund, den achtjährigen Pudlerüden Dusty. Natürlich auch seine Frau, die von sich behauptet ehrenamtlich verheiratet und Clubsekretärin ohne Amt und Würden zu sein, denn die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich im Kellergeschoss des hübschen Hauses in Kleinmachnow. So braucht der Vorsitzende nur ein paar Stufen die Treppe herunter zu gehen, um in seinem Büro zu landen.

Hansjürgen Wille



Workshop-Angebote

„Beckenbodentraining nach der Cantienica®-Methode“

Körpergefühl, Körperhaltung, Gesundheit und psychisches Wohlbefinden werden durch einen bewusst eingesetzten Beckenboden beeinflusst. Die tiefsten Muskelschichten werden gekräftigt und als Kraftzentrum optimal eingesetzt. Durch eine Vernetzung mit der Rücken-, Bauch- und Hüftmuskulatur wird die Wirbelsäule anatomisch richtig aufgespannt und die Körperhaltung positiv beeinflusst. Somit bewirkt der optimal trainierte Beckenboden eine Schutz vor Gebärmutter- und Blasensenkungen, Inkontinenz, Problemen nach der Geburt. Bei Männern können Prostata und Potenzprobleme positiv beeinflusst werden. Rückenbeschwerden, Nacken- und Schulterverspannungen erfahren Linderung. Es ist ein Fitnesstraining mit therapeutischer Wirkung für Menschen jeden Alters. Die Umsetzung in den Alltag wird Ihnen spielend gelingen.

10 Termine, jeweils mittwochs von 17.45-18.45 Uhr

Beginn: 11.8.2004

Ort: Akademie der Sportschule, Priesterweg 8, 10829 Berlin-Schöneberg

Dozentin: Ingeborg Markmann (staatl.gepr. Gymnastiklehrerin/Tanzpädagogin)

Gebühr: 130,- Euro

Info/Anmeldung: Stefan Flohr, Tel.: 788003-0; Email: s.flohr@lsb-berlin.org

Tanzworkshop „Feuerwerk der Füße“

Internationale Rhythmen fördern mit leichten Schrittmotiven das Miteinander, trainieren mit dynamischen Schrittabgeboten das Herz-Kreislauf-System und verbessern durch anspruchsvollere Schrittkombinationen die koordinative Leistungsfähigkeit.

Mitmachtänze - Block- und Linientänze - Kreistänze.

Der Workshop richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer, Tanzinteressierte, Übungsleiter/innen.

Vorkenntnisse sollten vorhanden sein.

Termin: Samstag, 28.8.2004 von 9-16 Uhr; Sonntag, 29.8.2004 von 10-13 Uhr

Ort: Akademie der Sportschule, Priesterweg 8, 10829 Berlin-Schöneberg

Dozentin: Simone Ruppelt (staatl. gepr. Gymnastiklehrerin, Tanzpädagogin)

Gebühr: 45,- Euro (incl. Getränke, ein Mittagessen)

Info/Anmeldung: Stefan Flohr, Tel.: 788003-0, Email: s.flohr@lsb-berlin.org

Workshop „Abenteuer Tanz“ Tänze für Kinder zwischen 4 und 6 Jahren (Theorie und Praxis)

Inhalt: Körperlich-geistige Voraussetzungen von 5-6Jährigen; Einführung der Laban-Bewegungsanalyse als Grundlage des Unterrichts; Unterrichtsbeispiele für einen altersgerechten und abwechslungsreichen Unterricht, Methodisch-didaktische Fragen

Der Workshop richtet sich an Erzieherinnen und Erzieher aus Vorschuleinrichtungen und Gymnastiklehrer/innen

Termin: Samstag, 25.9.2004 von 9-16 Uhr, Sonntag, 26.9.2004 von 10-13 Uhr

Ort: Akademie der Sportschule, Priesterweg 8, 10829 Berlin-Schöneberg

Dozentin: Katja Borsdorf (Tanzpädagogin)

Gebühr: 45,- Euro (incl. Getränke, ein Mittagessen)

Info/Anmeldung: Stefan Flohr, Tel.: 788003-0; Email: s.flohr@lsb-berlin.org

„Unzumutbare Härte“

Der Deutsche Sportbund hat sich entschieden gegen die Verpflichtung der Sportvereine und -verbände zur Entrichtung der von der Bundesregierung geplanten Ausbildungsplatzabgabe ausgesprochen. „Für fast alle Sportorganisationen würde es eine unzumutbare Härte bedeuten, wenn sie diese Abgabe entrichten müssten“, so DSB-Präsident Manfred von Richthofen in einem Brief an Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement. Der Gesetzentwurf berücksichtigt nicht die spezifische Situation des Sports, auf die die Sportorganisationen mit eigenen Maßnahmen wie zum Beispiel der Trainerausbildung reagieren haben.

Auch die Bemühungen beispielsweise um die Einführung des neuen Ausbildungsberufes „Sport- und Fitnesskaufmann/-frau“ würden durch die Pflichtabgabe erheblich belastet, zumal die öffentliche Förderung des Sports dadurch zusätzlich beeinträchtigt würde. Der DSB-Präsident hat das zuständige Bundesministerium nachdrücklich gebeten, den organisierten Sport von der Abgabepflicht zu befreien. *DSB-Presse*

Ausstellung im SportjugendClub ARENA vom 1. bis 13. Juni 2004

„Tatort Stadion“

Die Wanderausstellung „Tatort Stadion“ des Bündnisses Aktiver Fußballfans (B.A.F.F.) zeichnet erstmals in der Geschichte des deutschen Fußballs neonazistische Vorfälle, Tendenzen und Entwicklungen in den Fanszenen auf. Unter der Schirmherrschaft des Bezirksbürgermeisters von Treptow-Köpenick, Klaus Ulbricht, werden die Sportarbeitsgemeinschaft Treptow-Köpenick, Kick Treptow, der SportjugendClub ARENA und die Netzwerkstelle ANSPIEL in Kooperation mit B.A.F.F. einen Teil der Ausstellung vom 1. - 13. Juni 2004 im SJC ARENA an der Wuhlheide täglich von 10 bis 18 Uhr präsentieren. Tel.: 030 -535 15 72, FAX: 030 - 530 12 669, sjcarena@t-online.de

Dieterich & Dieterich

Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer
Steuerberater

**Einnahmen-Ausgaben-Überschubrechnung
Finanz- u. Lohnbuchhaltung
Steuererklärungen
Gemeinnützigkeitssicherung
Satzungs- und Vertragsberatung**

Anschrift:

Karl-Marx-Allee 90 A

10243 Berlin- Friedrichshain

Tel. (030) 29 34 19-0 • Fax (030) 29 34 19-22

Internet: <http://www.dieterich.com>

Office- Schulungen für Vereine und Verbände

Einige Plätze für Outlook, Word und Excel sind noch frei. Interessenten melden sich per Email: P.Koehncke@lsb-berlin.org oder ☎ 300 02-108

Vereinsmanager A-Ausbildung in Berlin

Erstmalig bietet der Landessportbund in diesem Jahr eine Ausbildung zum DSB-Vereinsmanager-A an. Die Ausbildung richtet sich an Inhaber der B-Lizenz und hat die Themen „Führung als Erfolgsfaktor“ sowie „Kooperationen und Netzwerke“ zum Inhalt.

Termin: 20.-23. 9. 2004

Ort: Akademie der Sportschule, Berlin-Schöneberg, Priesterweg 6

Kosten: 150,- Euro (ohne Verpflegung/Übernachtung)

Moderatoren: Rüdiger Fleisch/Thomas Bierbaum

Informationen: Tel. 030-78772412,
e-mail: g.schwarz@lsb-berlin.org

Es kommt immer wieder zu Unsicherheiten oder auch Streitigkeiten über die Interpretation von Mehrheitsverhältnissen bei Abstimmungen in Vereinsversammlungen. Was zählt denn nun? Die Anzahl der Stimmen aller Vereinsmitglieder, die der Anwesenden oder die der anwesenden Stimmberechtigten und was ist eigentlich eine einfache und eine absolute Mehrheit?

Nach § 32 BGB entscheidet bei der Beschlussfassung der Mitgliederversammlung „die Mehrheit der erschienenen Mitglieder“ (wobei dabei üblicherweise immer die stimmberechtigten Mitglieder gemeint sind). Die Bedeutung dieser Vorschrift war lange umstritten. In der Rechtsprechung wurde entsprechend dem Wortlaut der Vorschrift die Auffassung vertreten, dass bei der Ermittlung der Mehrheit von der Zahl der bei der Abstimmung anwesenden stimmberechtigten Mitglieder und nicht nur der abgegebenen Stimmen auszugehen sei und Stimmenthaltungen sowie ungültige Stimmen von dieser Zahl nicht vorweg abgezogen werden dürfen. Stimmenthaltungen und ungültige Stimmen würden sich demnach praktisch als Nein-Stimmen auswirken. 1982 hat der Bundesgerichtshof jedoch entschieden, dass bei der Beschlussfassung im Verein die Mehrheit nur nach der Zahl der abgegebenen Ja- und Nein-Stimmen zu berechnen sei; Enthaltungen seien also nicht mitzuzählen. Danach ist ein Antrag angenommen, wenn die Zahl der Ja-Stimmen größer ist als die der Nein-Stimmen. Damit werden Stimmenthaltungen und auch ungültige Stimmen so gewertet, wie dies von den betreffenden Mitgliedern letztendlich gewollt ist, nämlich als Bekundung der Unentschiedenheit, der Unentschlossenheit, des Desinteresses oder der Erwägung, sich aus der Abstimmung „heraushalten“ zu wollen. Da von dieser gesetzlichen Regelung aber abgewichen werden kann (§ 40 BGB), ist es ratsam, in der Satzung klarzustellen, ob die Beschlüsse der Mitgliederversammlung „mit Stimmenmehrheit“ oder mit der „Mehrheit der abgegebenen Stimmen“ gefasst werden. Wenn aber entgegen der gesetzlichen Regelung nicht die Mehrheit der abstimmenden (abgegebenen Stimmen), sondern die Mehrheit der erschienenen Mitglieder entscheiden soll, so dass Stimmenthaltungen und ungültige Stimmen mit der Wirkung von Nein-Stimmen mitgezählt werden, so muss sich dies eindeutig aus der Satzung ergeben. An Stelle der gesetzlichen Regelung der Beschlussfassung, muss aus der Satzung klar hervorgehen, dass diese, eine andere Regelung zur Anwendung kommt. In einigen Satzungen werden diese Mehrheitsverhältnisse auch als „absolute Mehrheit“ bezeichnet. Nur der Begriff „absolute Mehrheit“ allein reicht aber nicht aus. Er muss zusätzlich erläutert werden (siehe vorletzten Absatz).

Die Stimmenmehrheit

Fehlt in der Satzung eine solche Bestimmung auf Abweichung von der gesetzlichen Regelung oder ist sie nicht eindeutig formuliert, gilt immer die gesetzliche Regelung, wonach Stimmenthaltungen und ungültige Stimmen nicht mitgezählt werden dürfen.

Kommt es zu einer Stimmgleichheit ist der Antrag abgelehnt, wenn nicht die Satzung für diesen Fall eine besondere Regelung enthält (vgl. § 40 BGB). So könnte beispielsweise bestimmt werden, dass dann die Stimme des Versammlungsleiters oder die des Vereinsvorsitzenden den Ausschlag gibt. Es könnte aber auch ein Losentscheid in der Satzung vorgesehen sein - was aber sehr unüblich ist.

Für Beschlüsse, die eine Änderung der Satzung oder die Auflösung des Vereins zum Gegenstand haben, verlangt das Gesetz eine 3/4-Mehrheit der „erschiedenen Mitglieder“ (§§ 33 Abs. 1 Satz 1, 41 BGB). Auch hier ist dieser Begriff im Sinne der erwähnten Entscheidung des Bundesgerichtshofs dahin auszulegen, dass bei der Berechnung der Mehrheit Stimmenthaltungen und ungültige Stimmen außer Betracht bleiben. Für eine Änderung des Vereinszwecks ist nach dem Gesetz sogar die Zustimmung sämtlicher Vereinsmitglieder, also auch der in der Versammlung nicht erschienenen Mitglieder erforderlich (§ 33 Abs. 1 Satz 2 BGB). Aber auch für alle diese Fälle kann die Satzung eine andere Regelung treffen (§ 40 BGB). Diese kann sowohl in einer Erleichterung als auch in einer Verschärfung der gesetzlichen Erfordernisse bestehen. So kann z.B. für eine Satzungsänderung (erleichternd) bestimmt werden, dass statt der 3/4-Stimmenmehrheit eine geringere z.B. eine 2/3- oder sogar die einfache Mehrheit genügt. Andererseits können eine Satzungsänderung und die Vereinsauflösung dadurch erschwert werden, dass statt der im Gesetz geforderten 3/4-Stimmenmehrheit eine größere Mehrheit bis hin zur Einstimmigkeit oder der Zustimmung aller Vereinsmitglieder verlangt wird.

Der Begriff der Mehrheit

Die Begriffe „einfache Mehrheit“ und „absolute Mehrheit“ (der abgegebenen gültigen Stimmen) werden im Gesetz nicht verwendet, sie kommen aber in vielen Vereinssatzungen vor. Die „einfache Mehrheit“ ist erreicht, wenn die Summe der Ja-Stimmen mindestens um eine Stimme größer ist als die Summe der Nein-Stimmen. Beispiel: Bei 49 abgegebenen Stimmen (Stimmenthaltungen und ungültige Stimmen dürfen dabei - wie bereits erwähnt - nicht mitgezählt werden) ist die

„einfache Mehrheit“ erreicht, wenn mindestens 25 Ja-Stimmen für den Antrag abgegeben wurden. Als einfache Mehrheit wird sie herkömmlich deshalb bezeichnet, um den Gegensatz zur „qualifizierten Mehrheit“ (z.B. bei einer Satzungsänderung) deutlich zu machen. Wenn in der Satzung für Beschlussfassungen die „absolute Mehrheit“ verlangt wird ohne diese näher zu definieren, ist damit ebenfalls die entsprechend der gesetzlichen Bestimmung erforderliche Mehrheit der für den betreffenden Antrag abgegebenen Ja- und Nein-Stimmen gemeint. Sachlich besteht also zwischen der „einfachen Mehrheit“ und der „absoluten Mehrheit“ in der Regel kein Unterschied. Die Bezeichnung „absolute Mehrheit“ wird auch verwendet, um den Unterschied zur „relativen Mehrheit“ herauszustellen.

Dem Begriff „absolute Mehrheit“ kann jedoch auch eine andere sachliche Bedeutung zugeordnet werden (siehe ersten Abschnitt). Damit kann einmal die Mehrheit der bei der Abstimmung anwesenden Mitglieder gemeint sein; in diesem Fall wirken sich Stimmenthaltungen und ungültige Stimmen praktisch als Nein-Stimmen aus. Weitergehend kann „absolute Mehrheit“ aber auch die Mehrheit aller Vereinsmitglieder bedeuten; nicht nur derjenigen, die bei der Versammlung anwesend sind und sich an der Abstimmung beteiligen. Für eine Auslegung des Begriffs „absolute Mehrheit“ in dem einen oder anderen Sinn bedarf es jedoch ganz klarer Festlegungen in der Satzung. Als Faustregel sollte dabei immer gelten, dass ein Außenstehender zweifelsfrei nachvollziehen kann, was gemeint ist.

Unter „qualifizierter Mehrheit“ versteht man eine Stimmenmehrheit, die größer ist als die einfache Mehrheit (z.B. 2/3-, 3/4-, 4/5-Stimmenmehrheit). Die „relative Stimmenmehrheit“ kann dagegen hinter der einfachen Mehrheit zurückbleiben. Sie ist häufig in den Satzungen vorgesehen, wenn sich bei Wahlen mehrere Kandidaten für eine Position bewerben sollten. In der Satzung könnte das dann so lauten: „Als gewählt gilt, wer die meisten Stimmen auf sich vereinigt.“ Nimmt aber derjenige, der die meisten Stimmen erhielt, die Wahl nicht an, so ist nicht etwa der Bewerber mit der zweitbesten Stimmenzahl gewählt. Hier ist die Wahl zu wiederholen, wenn die Satzung das nicht ausdrücklich anders regelt.

Quelle: „Der eingetragene Verein“ - Sauter/Schweyer/Waldner

Heidolf Baumann
h.baumann@lsb-berlin.org

Für Sportversicherungen – Ihr Partner



Alexanderplatz 6 • 10178 Berlin
Tel.: 23 81 00 34/33 • Fax: 8 15 39 30
Email: Info@thv-berlin.de





Historische Fußballwunder und erwünschte Fußballerfolge lenken in 2004 Sporthistoriker und Sportjournalisten von anderen Themen fast völlig ab. Dabei gibt es doch in Berlin in diesem Jahr drei runde Geburtstage zu feiern, die alle miteinander auf eine bewerkenswerte Weise zusammenhängen.

Am 2. Februar 2004 hat der Willy-Kohlmeys-Kreis in aller Stille seinen 50. Geburtstag gefeiert. Vor 80 Jahren lud Erich Mindt (geb. 14.9.1894, gest. 3.2.1945) am 22. Juni 1924 zur Eröffnung einer „Ausstellung aus der Geschichte der Leibesübungen“ im Alten Museum am Lustgarten ein, aus der 1925 das „Museum für Leibesübungen“ entstand. Schließlich wird am 15. November 2004 der Berliner Leichtathletik-Verband sein 100-jähriges Bestehen feiern können. Der Willy-



*Willy Kohlmeys in seinem Sportgeschäft: „Damit das klar ist, ein Sprinter kauft nur beim Sprinter seine Spikes!“
Um 1950*

Kohlmeys-Kreis ist der „Freundeskreis Berliner Leichtathleten“, der sich seit seinem Bestehen intensiv der Sportgeschichte gewidmet hat und seine Sammlungen dem Sportmuseum Berlin und seinem Fördererverein „Forum für Sportgeschichte“ zur Verfügung stellte.

Es waren 1975/76 vier Kohlmeysen, die angestiftet von Hans Senftleben, für die Wiedergeburt des früher im Berliner Schloß untergebrachten Museums für Leibesübungen eintraten. Hans Senftleben berichtet hierzu: „Mit Unterstützung des Kameraden Hans Fritsch als Präsident der Gemeinschaft der Olympiateilnehmer kam es dazu, daß nach einem vom Willy-Kohlmeys-Kreis arrangierten Vortrag des schwedischen Professors Svahn im Schloß Charlottenburg beim anschließenden Essen in Schloß Glienicke von sieben Enthusiasten, darunter vier Kohlmeysen der Beschluß gefaßt wurde, das „Forum für Sportgeschichte“ zu gründen, aus dem dereinstmal das neue Deutsche Sportmuseum oder zumindest ein Teil davon in Berlin entstehen soll“.



Zur Zeit geht dieser Wunsch wieder ein wenig mehr in Erfüllung, denn nach den Sommerferien wird das Sportmuseum Berlin, das auf das von Erich Mindt 1925 gegründete „Museum für Leibesübungen“ zurückgeht, endlich in seinen neuen Arbeits- und Depoträume am Jahnplatz im Deutschen Sportforum umziehen. Und wer



Über die 100m siegt Willy Kohlmeys vom BSC (Startnr. 56) in 11,0s vor dem Studentenweltmeister May aus den USA (Startnr. 19) und erringt damit den ersten deutschen Erfolg über die bisher dominierenden US-Amerikaner.

Berliner Sport feiert in diesem Jahr drei Jubiläen abseits der Schlagzeilen

Nicht nur der Ball ist rund...

war nun Willy Kohlmeys? Willy Kohlmeys (geb. 19.7.1881, gest. 9.9.1953) war seit 1901 Mitglied des Berliner Sport-Clubs startete als Sprinter in Berlin, Hamburg, Magdeburg, Hannover und in noch mancher anderen Stadt. In Stettin lief er 1904 mit 11,0 Sekunden Clubrekord, und ein Jahr später feierte er bei den „Großen internationalen Olympischen Spielen“ des Frankfurter Verbandes für Turnsport auf der 100-m-Grasbahn des Palmengartens (Frankfurt am Main) seinen ersten internationalen Triumph, als er die böhmischen und ungarischen Meister Kohout und von Bertalan in 11,6 Sekunden schlug.

Der bedeutendste Erfolg, den Willy Kohlmeys errang, trägt das Datum des 26. Juli 1908. Nach den Olympischen Spielen in London, bei denen Kohlmeys wie alle übrigen deutschen Sprinter eine ziemlich mäßige Rolle gespielt hatte, lud in Berlin der BSC zu einem „Internationalen“ auf dem Schebera-Sportplatz am Gesundbrunnen mit der ersten hiesigen Aschenbahn ein. Mit Kohlmeys war der amerikanische Studentenweltmeister May zu diesem Sportfest gekommen. Er hatte den olympischen Endlauf nur verpaßt, weil



Willy Kohlmeys „übt“ im Fotostudio den Start, um 1910

in seinem Zwischenlauf der spätere Olympiasieger Reginald Walker sein Gegner gewesen war; nur die Ersten der vier Zwischenläufe waren zum Entscheidungslauf zugelassen. May hatte in Berlin die zweite, Kohlmeys die vierte Bahn gelöst. Was niemand erwartet hatte, ereignete sich: Ein Bild zeigt den noch mit dem letzten Schritt energisch-kraftvoll auf das Ziel zustürmenden



Werbung auf dem Sportplatz für das Sporthaus Kohlmeys

Deutschen knapp vor dem Amerikaner. 11,0 Sekunden war Kohlmeys Siegeszeit. Wie sie in damaliger Sicht einzuschätzen war, ergibt der Vergleich mit den Ergebnissen des Londoner Endlaufs, der vier Tage vorher stattgefunden hatte. Reginald Walker hatte den Olympischen Rekord mit 10,8 Sekunden egalisiert, der Zweite und der Dritte, der Amerikaner Rector und der Kanadier Kerr, waren, wie Kohlmeys jetzt in Berlin, mit 11,0 gestoppt worden. So ergibt sich, daß Willy Kohlmeys in seinen besten Tagen das Format der internationalen Elite erreichte. Er ist mehrfach 11,0 gelaufen, einmal sogar 10,8.

Aber er ist niemals Deutscher Meister gewesen. Von 1903 bis 1909 hat er an den Meisterschaften teilgenommen, dreimal war er Zweiter, einmal Dritter. Woran lag es? „Zu tadeln“, so heißt es im „Athletik-Jahrbuch für 1906“, „ist seine Nervosität und Ängstlichkeit am Start, die ihn schon um manchen Sieg gebracht hat und natürlich seine Startkunst beeinträchtigt.“ Gelobt wird dagegen sein „äußerst ergiebiger Schritt“ und sein energischer Lauf.

*Gerd Steins
Fotos WKK/Sportmuseum Berlin*

Seit Ende vergangenen Jahres haben auch die Reinickendorfer Sportvereine Interessenvertreter: die Arbeitsgemeinschaft Reinickendorfer Sportvereine (ARS). Die neue Vereinigung strebt die Mitgliedschaft im Landessportbund an. Lediglich die Neuköllner Sportler würden dann in der Dachorganisation des Berliner Sports noch fehlen. „Sport in Berlin“ stellt in einer Serie die Arbeit der Sportarbeitsgemeinschaften vor.

4. Teil: Sportarbeitsgemeinschaft Friedrichshain-Kreuzberg

Ost- und Westberliner Bezirk mit einer guten Basis der Zusammenarbeit

Integration als wichtigste Aufgabe

Zugegeben, Golfspielen kann man in unserem Bezirk nicht, aber wer denkt, Joggen um den Urbanhafen wäre die einzige sportliche Herausforderung, täuscht sich gewaltig.“ Das schreibt in ihrem Vorwort zu einer Broschüre über den Sport in Friedrichshain-Kreuzberg die Stadträtin für Jugend, Familie und Sport Sigrid Klebba. Und trifft damit den Nagel auf den Kopf, denn die Palette ist äußerst vielseitig, teilweise sogar recht ausgefallen. Abgesehen von den traditionellen Sportarten wie Fußball, Turnen/Gymnastik, Rad-

Budo, Fechten sowie Faustball und - wie es der Name sagt - Turnen zum Standardprogramm gehören. Doch nicht alles kann in Kreuzberger Hallen oder auf der vereinseigenen Anlage an der Hasenheide abgedeckt werden, deshalb betreiben die Ruderer und Kanuten „Außenstellen“ mit je zwei Bootshäusern in Treptow-Köpenick beziehungsweise Spandau.

„Bei uns steht ganz klar der Breitensport im Vordergrund“, sagt Joachim Uffelmann, der gern hemdsärmelig auftretende und in seiner Wortwahl oft burschikos wirkende Vorsitzende der Sportarbeitsgemeinschaft, die am besten das Zusammenwachsen der beiden, über viele Jahre hinweg getrennt gewesenen Berliner Stadthälften dokumentiert. Kreuzberg ist ein alter Westberliner Bezirk, während Friedrichshain im Ostteil zu Hause war.

Neben Steglitz zählt die Kreuzberger Sport-AG (seit 1949) zu den ältesten in Berlin, während die in Friedrichshain erst nach der Wende entstand und sich zum 31. 12. 1999 bereits wieder auflöste, um mit der Vollendung der Bezirksreform sofort Mitglied in Kreuzberg zu werden. Derzeit gehören der Arge rund hundert von insgesamt 170 Vereinen an, wobei die postalische Anschrift mitunter in einem anderen Bezirk angesiedelt und keineswegs mit den genutzten Sportstätten identisch ist, was einerseits auf den ATV und die BT sowie andererseits auf den Polizei SV zutrifft.

„Eines unserer wichtigsten Anliegen ist die Integration von Menschen nicht-deutscher Herkunft“, so Uffelmann, der seit 1998 die Geschicke der AG leitet und der mit Absicht das Wort Ausländer vermeidet, denn viele Kinder von Zuwanderern, die in den letzten Jahrzehnten in die Stadt gekommen sind, wurden bereits in Berlin geboren. Ein herausragendes Beispiel von gelungener Eingliederung ist der SC Berliner Amateure, wo insgesamt 54 verschiedene Nationalitäten unter einem Dach vertreten sind. Das konnte vor nicht allzu langer Zeit bei seinem Besuch in der Körtestraße auch der ehemalige Bundespräsident Johannes Rau feststellen.

Als ein weiterer Schwerpunkt der gesellschaftspolitischen Verantwortung in diesem problembezogenen Bezirk wird, wie der Arge-Vorsitzende beteuert, die verstärkte Einbindung der Frauen in einen Sportverein betrachtet. Gemeinsam mit

der BVV und dem Bezirksamt, zu dem ein gutes Verhältnis besteht, soll in einer Studie herausgefunden werden, weshalb die Situation so unbefriedigend ist: Liegt es an den Klubs, den Strukturen, weil immer noch viele türkische Mädchen und Frauen den Sport meiden, den ungünstigen Zeiten und Angeboten wegen.

Oder gar an den fehlenden Voraussetzungen, denn an ungedeckten Sportstätten ist der Bezirk total unterversorgt und kommt gerade einmal auf 30 Prozent der im Goldenen Plan pro Einwohner vorgeschriebenen Flächen. „Diese Tatsache bereitet uns schon erhebliche Sorgen, zumal unser Augenmerk auch besonders auf den Jugendsport gerichtet ist“, sagt Wolfgang Both, der Stellvertretende Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft. Um den Nachwuchs bei der Stange zu halten, gibt es beim Bezirksamt sogar einen eigenen Fördertopf von derzeit rund 35 000 Euro, damit Reisekostenzuschüsse gewährt, Ausrüstungen angeschafft und Veranstaltungen unterstützt werden können. Am 19. Juni findet beispielsweise in der Lobeckstraße und im Prinzenbad wieder ein großes Jugendsportfest statt.

Spitzensport wird zwar auch getrieben, doch nur auf Sparflamme. Immerhin zählt EBT zu den stärksten Badmintonklubs in Deutschland, die Faustballerinnen der TIB spielen in der Bundesliga und der Schachklub Kreuzberg sorgte in der Vergangenheit für die eine oder andere Überraschung. Und als herausragende Veranstaltung zählt seit Jahren das traditionelle Querfeldeinrennen der Weltelite des BRC Zugvogel am Kreuzberg.

Text und Fotos: Hans Ulrich



Das alte Kreuzberger Stadtbad an der Baerwaldstraße wird seit September 2002 von der Sport-AG Kreuzberg-Friedrichshain betrieben und jährlich von mehr als hunderttausend Schülern und Vereinsmitgliedern genutzt.



Joachim Uffelmann, Wolfgang Both

sport, Schwimmen oder asiatischen Kampfsportarten wie Aikido, Karate oder Taekwondo wird auch Felsklettern und Bergsteigen (Deutscher Alpenverein/Sektion Alexander von Humboldt), Schießen (PSV Olympia), Tauchen (TC Seesterne Berlin) oder gar Segelfliegen durch den Aero-Club „Melli Beese“ in Strausberg beziehungsweise Werneuchen angeboten. Besonders beeindruckend ist jedoch das breitgefächerte Spektrum der Turngemeinde in Berlin von 1848, wo unter anderem Volleyball und Bogenschießen,

Die größten Vereine im Bezirk

1. Polizei Sport-Verein 3463
2. Turngemeinde in Berlin 3203
3. Verein Berliner Sportkugler 1940
4. Freizeitvolleyball Berlin 1533
5. Empor Brandenburger Tor 1019
6. BFC Südring 863
7. Eintracht Südring 716
8. SC Berliner Amateure 703
9. Berlin Türkspor 511
10. BSC Agrispor 504

Der Vorstand

Vorsitzender: Joachim Uffelmann (Eintracht Südring)
 Stellvertreter: Wolfgang Both (Empor Brandenburger Tor)
 Schatzmeister: Edgar Grothkopp (Turngemeinde in Berlin)
 Schriftwart: Maritta Friedemann (VfB Friedrichshain)
 Sportwart: Rainer Wegner (Allgemeiner Turn-Verein)
 Jugendwart: Mike Hoffmann (Allgemeiner Turn-Verein)

Anschrift:

Arbeitsgemeinschaft Friedrichshainer-Kreuzberger Sportvereine e.V., Baerwaldstraße 64
 10 961 Berlin, Tel. 694 29 01, Fax 693 86 79



Klaus Foerster erwarb bereits 50 mal das Deutsche Sportabzeichen

Das 51. schon im Visier

Soll ich den Ehrenteller des Berliner Turnerbundes in die Hand nehmen oder diesen silber glänzenden Pokal?" fragte Klaus Foerster aus Charlottenburg, als er am Ende des Besuches bei ihm in der Nähe des Brixplatzes noch um ein Foto-„shooting“ gebeten wurde. „Oder soll es der Silberne Lorbeer sein, den mein Mann 1968 - aus den Händen des damaligen Innenministers Hans-Dietrich Genscher überreicht - erhielt,“ präsentiert Ehefrau Renate eine weitere Auszeichnung aus der Fülle sportlicher Ehrungen, die dem heute 72-jährigen bisher zuteil wurden. In unseren Händen halten wir bereits eine Urkunde, die Klaus Foerster als Synchron-Weltmeister im Trampolinspringen 1968 von Aamerfort (Niederlande) ausweist.



Doch der Anlass der Visite war nicht, Medaillen oder Urkunden zu bewundern, sondern jenen Mann vorzustellen, der im vergangenen Jahr zum 50. Male das Deutsche Sportabzeichen erworben hatte.

Der am Wedding geborene Vater zweier Töchter ging als Jugendlicher einen langen Weg, um wieder in seine Heimatstadt zurückzukehren. Denn auf dem kriegsbedingten Rückzug von einem Kinderlandverschickungslager wurde er bis in die Nähe von Detmold verschlagen. „Hier verrichtete ich auf Bauernhöfen richtig schwere landwirtschaftliche Arbeiten, ohne die heutige moderne Technik, um zu überleben“, blickt er zurück und fügt hinzu: „Ich lernte den Umgang mit Pferden, Nelken und Pflügen.“ Erst Ende 1952 kehrte Foerster nach Berlin zurück, schloss sich auf Anraten eines Freundes der im Aufbau begriffenen Bereitschaftspolizei an und hielt dieser 39 Jahre lang die Treue. Genauer gesagt der Abteilung Schulzendorf im Norden der Stadt. Den Mauerfall erlebte er am Brandenburger Tor und half nach der Wende noch 16 Monate lang mit, als

Kontaktbereichsbeamter in Marzahn neue Polizeistrukturen aufzubauen, bevor er in den Ruhestand trat.

„Als Polizist fühlte ich mich irgendwie verpflichtet, auch das Deutsche Sportabzeichen zu erwerben und erfüllte die Bedingungen das erste Mal bereits 1953,“ berichtete Klaus Foerster. „Fortan war es der Ehrgeiz, der mich dazu trieb, mein Leistungsvermögen auch in den folgenden Jahren regelmäßig unter Beweis zu stellen. Es reizte die Zahl Sieben und damit das Silberne Abzeichen und dann natürlich auch die 15, die mit dem Goldenen Sportabzeichen verbunden war. So entwickelte sich das Streben nach ständigen Wiederholungen bis zum heutigen Tag. Eine Art Eigendynamik über den Ruhestand hinaus, in den ich vor zwölf Jahren trat.“ Inzwischen ist Klaus Foerster auch selber Prüfer, wird beim Landessportbund als solcher geführt und wäre derzeit einsatzfähig, wie er betont.

Fünffzigmal das Sportabzeichen erworben zu haben, welch eine einmalige Leistung. Doch der „kleine Mann“, der schmunzelnd feststellt, dass „ich nie die Größe von 1,70 m erreicht habe“, hat noch ganz andere Trümpfe auszuspielen. „Um mich als Polizist gegen körperlich stärkere Widersacher durchsetzen zu können, trat ich der Judoabteilung des Polzeisportvereines bei.“ Das Ergebnis siebenjähriger Arbeit auf der Matte: Klaus Foerster wurde viermal Deutscher Polizeimeister im Federgewicht. Doch auch damit ist noch lange nicht das Ende der Fahnenstange seiner sportlichen Karriere erreicht. „Ganz nebenbei“, sozusagen zwischen zwei Sportabzeichen, durfte sich Klaus Foerster 1968 auch mit dem Titel eines Trampolin-Weltmeisters im Synchronspringen an der Seite seines Freundes Michael Budenberg schmücken. Die Bilanz insgesamt bei Saltis und Schrauben bis zu drei Meter Höhe: Dreimalige WM-Teilnahme, siebenmal in Folge Deutscher Mannschaftsmeister mit dem PSV, zweimal Synchron- und einmal Einzelmeister sowie neunfacher Berliner Titelträger. Foerster erzählt, wie es dazu kam: „Ein nach Berlin gekommener kalifornischer Student und erfolgreicher Trampolinspringer hatte die Genehmigung erhalten, sein aus den USA mitgebrachtes Sportgerät beim Polzeisportverein unterzustellen. Als Gegenleistung wurde uns gestattet, das Gerät zu testen. Bei dieser Gelegenheit wurde mein Talent für diese turnerische Disziplin entdeckt. Von da an ging es steil bergauf mit den entsprechenden Erfolgen. Im Alter von 36 Jahren machte ich aus gesundheitlichen Gründen Schluss.“ Kurios in diesem Zusammenhang: Nachdem Klaus Foerster als Sportwart durch persönliche Kontak-

Der LSB gratuliert

- **Nora Subschinski** zum Gewinn der Goldmedaille bei den EM im Wasserspringen vom Turm im Synchronspringen.
- **Nicole Grether** und **Conrad Hückstädt** zur Mannschaftsbronze bei den Badminton-EM.
- **Alexandra Kurtz** zum 1. Platz im Einzel und zum 3. Platz mit der Mannschaft bei den Karate-EM im Kumite.
- **Konstantin Buga** zum Gewinn der Deutschen Junioren Boxmeisterschaften bis 69 kg.
- **Wiebke Pontzen** zum Gewinn der Deutschen Kanumathon Meisterschaften über 30.000m im Einer sowie Anett Schuck und Wiebke Pontzen über 30.000 m im Zweier. Nachmeldung
- **Steffen Burkhardt** zum Gewinn der Deutschen Kanumathonmeisterschaften über 30.000 m im Einer und Zweier mit Bernd Leeck.

te zwei Lehrgänge bei den Trampolinturnern des MTV Rosenheim durchgeführt hatte, erhob ihn der bayrische Verein in den Stand eines Ehrenmitglieds. Es ist der einzige Verein, dem der Berliner noch heute angehört, „und zu dem ich auch noch Kontakte unterhalte“. Und ganz nebenbei ist zu erfahren, dass Klaus Foerster aus der Verbindung zum MTV Rosenheim „und meiner Liebe zu Berge und Seen“ heraus auch noch zehn Mal das bayerische Sportabzeichen erworben hat.

Es sei nicht verschwiegen, dass Ehefrau Renate, verheiratet seit 1962, ihren Mann zwar liebt, aber nicht so sehr den Sport: „Ich gönne meinem Mann seine Erfolge, doch sie wurden zu Lasten des Familienlebens erkämpft. Unsere Ehe kriselte ganz schön in einer Zeit, als ich die alleinerziehende Mutter spielen musste, weil sich Klaus beim Training oder auf Wettkampfreise befand.“ Inzwischen herrscht wieder Harmonie. Was Klaus Foerster in diesen Stunden macht, entzieht sich unserer Kenntnis. Er könnte sich auf das Fahrrad geschwungen haben, um Einkäufe

Glückwunsch den erfolgreichen Berliner Goldmedaillengewinnern bei der 1. Senioren-Hallen-WM in Sindelfingen:

Dietrich Hoffmann, M65, im Speerwurf mit 47,39 m;
Gerhard Herbst, M80, im 3000-m-Bahngehen in 21:00,68 Min;
Petra Zöner, W55, **Lutz Ihrke**, M55, und **Helmut Klafki**, M75, in den 4x200-m-Staffeln

zu tätigen. Vielleicht ist er mit dem Tandem auf Achse und seine Frau tritt, hinter ihm sitzend, mit in die Pedalen. Oder der zweirädrige „Feuerstuhl“ wurde aus der Garage geholt. Vielleicht kreuzt er auf einem Segelrevier. Möglich ist auch, dass er in seinem wenige Minuten Fußweg von der Wohnung entfernt gelegenen Schrebergarten die Natur genießt. Oder der passionierte Modellbauer bastelt am Segelschulschiff Gorch Fock. Viele Möglichkeiten also, doch dabei eines nicht aus den Augen verlierend, das Sportabzeichen. „Ich werde es in den nächsten Wochen zum 51. Mal erwerben.“

Text und Foto: Wolfgang Schilhaneck

Botschafter mit Badekappe

Quizfrage: Welcher Verein gewann bislang die meisten Deutschen Meisterschaften? Weder die Fußballer vom FC Bayern München noch die Basketballer von Bayer Leverkusen, auch nicht die Handballer des VfL Gummersbach oder die Hockeyspieler von Uhlenhorst Mülheim, die jeweils Rekordsieger in ihren Verbänden sind. Nein, dieses Privileg gehört einzig und allein den Wasserballern der Wasserfreunde Spandau 04, die, wenn nicht etwas Unvorhergesehenes geschieht, ihrem Klub zum 100-jährigen Bestehen den Titel Nummer 25 auf dem Silbertablett servieren werden, allerdings noch nicht zum Festakt am 12. Juni, sondern erst drei, vier Wochen später.

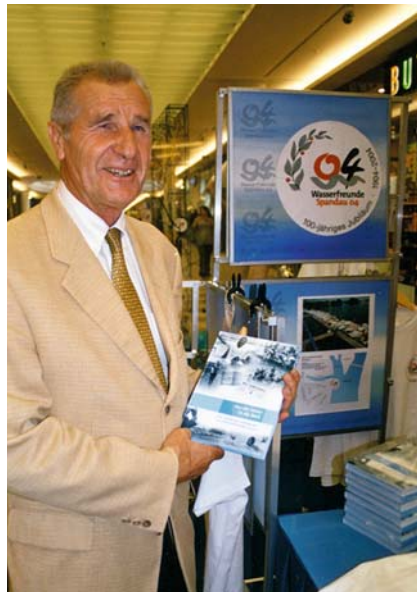
Solch phänomenale Erfolge werden gewiss auch Berlins Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit, DSB-Präsident Manfred von Richthofen, Dr. Klaus Nottrodt, den Geschäftsführer des Deutschen Schwimm-Verbandes, und die vielen anderen Ehrengäste beim Jubiläumsempfang im Gotischen Saal der Zitadelle nicht unbeeindruckt lassen. Die einmalige Serie ist vor allem vier Trainern zu verdanken, angefangen vom unvergessenen Alfred Balen, der praktisch das Fundament für all die Triumphe legte, über seinen Schüler Uwe Gassmann, Peter Rosuran bis hin zu Peter Röhle, der unter all seinen Vorgängern spielte und mit seinen Torwartparaden stets einen absoluten Stabilitätsfaktor innerhalb der Mannschaft bildete.

Die große Zeit der Spandauer Wasserballer begann 1979 und dauert bis heute an. Nur ein einziges Mal wurde die glanzvolle Serie unterbrochen und zwar 1993, als die Wasserfreunde in Hannover gegen Waspo Hannover unter sehr merkwürdigen Umständen ihren Abonnementtitel abgeben mussten. Norbert E. Kusch, 25 Jahre lang Präsident des Vereins und jetziger Ehrenpräsident, erinnert sich noch sehr genau an das aus Berliner Sicht schlimme Play-Off-Halbfinale: „Schon vor Halbzeit verloren wir unseren Lasse Noerbaek, der laut des einen Schiedsrichters eine Tötlichkeit unter Wasser begangen haben sollte und daraufhin eine Matchstrafe erhielt. Anschließend mussten wir zwei Viertel lang mit einem Mann weniger auskommen, was verständlicherweise nicht zu kompensieren war. Am Ende hieß es nach einer 3:2-Führung schließlich 5:11 gegen uns. Erstmals nach 14 Jahren wurden wir nicht Meister.“

Ansonsten gelang es niemandem in Deutschland, den Spandauern beizukommen, die sogar international für Furore sorgten und viermal den Europacup (1982, 1985, 1986 und 1988) errangen. Peter Röhle, Thomas Loebb, Roland Freund, Armando Fernandez, Peter Bukowski und Hagen Stamm, heute Präsident der Wasser-

freunde, bildeten das Rückrat einer einzigartigen Mannschaft, die nicht nur zum Aushängeschild des Berliner Sports, sondern zu hervorragenden Botschaftern Deutschlands wurde.

Dass auch künftig Wasserball und das Schwimmen eine herausragende Stellung einnehmen



Norbert E. Kusch, 25 Jahre lang Präsident des Vereins und jetziger Ehrenpräsident, wirbt für die Wasserfreunde Spandau 04

Was 1904 in Berlin u. a. geschah:

- Die Einwohnerzahl Berlins stieg erstmals über die Zwei-Millionen-Grenze.
- Das berühmte Kaufhaus Wertheim in der Leipziger Straße öffnete seine Pforten.
- Der Luna-Vergnügungspark am Halensee feierte eine glanzvolle Premiere.
- Die „BZ am Mittag“ kam als erstes Boulevardblatt Deutschlands auf den Markt.
- Das Kaiser-Friedrich-Museum (heute Bode-Museum) wurde auf der Museumsinsel eingeweiht.
- Österreichs Schauspielerinnen Fritzi Massary begeisterte im Metropoltheater das Publikum.
- Der berühmte Architekt Egon Eiermann wird geboren.

können, dafür wurden vor kurzem die Weichen gestellt. Seit dem 1. Mai sind die Wasserfreunde Spandau für zunächst fünf Jahre vertraglich abgesicherte Nutzer des Forumbades (Halle und Freiluftbecken) auf dem Olympiastadiongelände, wobei der Verein als Gegenleistung die Rettungs- und Aufsichtspflicht, auch während des Schulschwimmens am Vormittag, übernommen hat, außerdem kleinere Reparatur- und Wartungsarbeiten ausführen muss.

Damit dürfte auch das unsäglich Kapitel Strandbad Oberhavel mit einem geplant gewesenem Klubhaus an der Schäferstraße endgültig der Vergangenheit angehören. Das Projekt scheiterte Mitte der neunziger Jahre, weil die ursprünglichen Kosten von acht auf zwölf Millionen explodierten und nach der Wende andere Prioritäten Vorrang erhielten. Unter dem Strich blieb ein Minus von rund 700 000 Mark, die der Verein für Gutachten, Architektenkosten und Planungsvorlagen aufgewendet hatte. „Doch rechtzeitig zu unserem Jubiläum sind wir alle Schulden los“, berichtete erfreut Kusch. Nicht zuletzt seinem Engagement ist es übrigens zu verdanken, dass die Spandauer Wasserfreunde und der damalige Schwimm-Club Spandau 04 mit Heinz Krüger an der Spitze am 25. Mai 1976 im Schützenhof zu einem Verein fusionierten, was keineswegs bei allen auf Zustimmung stieß. So manch einer befürchtete, dass das Bundesliga-Unternehmen Wasserball ein „Fass ohne Boden“ sein könne. Deshalb scheiterte auch ein erster Versuch. Deshalb scheiterte auch ein erster Versuch. Inzwischen aber ist aus den ehemaligen Vereinsfarben Schwarz-Weiß beziehungsweise Rot-Weiß eine allen bekannte Erfolgskombination Rot-Schwarz geworden.

Der Schwimm-Club wurde am 12. Juni 1904 gegründet, die Wasserfreunde erst sieben Jahre später, zu einer Zeit, da Spandau noch eine eigene Garnisonstadt war und nicht zu Berlin gehörte. Lange waren sich beiden Klubs nicht „grün“, und es mussten viele Jahre ins Land gehen, ehe man sich endlich zusammenschloss. Heute zählt der Verein rund 2200 Mitglieder und bietet neben Schwimmen und Wasserball auch Basketball, Tennis, Modernen Fünfkampf, Turnen/Gymnastik, Bootssport, Beachvolleyball, Streetball, Tauchen und Sportfischen an. Früher gab es auch einmal Eishockey, Eisschießen und Kegeln.

Die Wasserfreunde Spandau 04 könnten Berlins größtes Olympiakontingent für Athen stellen. Neben sechs oder sieben Wasserballern sollten sich auch die Fünfkämpferin Kim Raisner und die Freistilschwimmerin Katrin Meißner qualifizieren. Dass aber der Verein nicht nur auf den Spitzen-, sondern auch auf den Nachwuchssport baut, lässt sich daran erkennen, dass ein Shuttle-Dienst eingerichtet wurde, damit sportwillige Kinder aus den Kitas und Schulen von Spandau zur Schwimmhalle ins Forumbad nach Charlottenburg gefahren werden können.

Text und Foto: Claus Thal

LANDESSPORTBUND
BERLIN E.V.

POSTVERTRIEBSSTÜCK
ENTGELT BEZAHLT
- DEUTSCHE POST AG -

ÄNDERUNGEN DER
VEREINSANSCHRIFTEN
BITTE SCHRIFTLICH
UNTER ANGABE DER
BEZIEHERNUMMER
AN DIE PRÜFSTELLE/
MITGLIEDER-
VERWALTUNG
LANDESSPORTBUND
BERLIN,
JESSE-OWENS-ALLEE 2,
14053 BERLIN

NACH LEKTÜRE BITTE
WEITERGEBEN

(DATUM/ZEICHEN)

SCHRIFT-(PRESSE)WART

1. VORSITZENDER

2. VORSITZENDER

(HAUPT-) KASSENWART

(VEREINS-) SPORTWART

(VEREINS-) JUGENDWART

FRAUEN-BEAUFTRAGTE

FREIZEITSPORT-
BEAUFTRAGTER

SONSTIGE



Erst beim Schlusspfeiff stand in München fest: Hertha spielt auch nächste Saison erstklassig. 1:1 - und alle Herthaner lagen sich in den Armen. Trainer Hans Meyer hat sein Versprechen wahr gemacht und die Berliner gerettet. Auf zur nächsten Saison im neuen Olympiastadion! *Foto: dpa*